Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank.“

Nr. 118.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 17. Februar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Warum wir uns so eingehend mit polnischen Dingen beschäftigen.

Die „Gazetta Torunska“ ist zu dem stolzen Bewußtsein gelangt, daß die „panslavistischen Agitationen“ unter den Polen in Preußen den Deutschen „Bestürzung“ und „Schrecken“ einflößen. Das Thorner Blatt folgert dies aus der Aufmerksamkeit, welche die deutsche Presse diesen Wühlereien widmet, und sagt wörtlich:

„Die Posener Zeitung ist als Wache bei diesen „Agitationen“ aufgestellt und von ihr aus verbreitet sich täglich über ganz Deutschland un po piu di luce, etwas mehr Licht über die panslavistische Bewegung unter den Polen.“

Unsere polnische Freundin hätte noch weiter gehen können. Nicht nur von den „panslavistischen Wühlereien“ sondern von allen politischen Lebensäußerungen und Kundgebungen der Polen pflegen wir Notiz zu nehmen, sei es, daß sie in Posen oder in Amerika, in Rußland oder in der Schweiz, in London oder in der Türkei zu Tage treten. Die Posener Zeitung ist dazu von Niemandem außerhalb der Redaktion als Wache aufgestellt worden; wir — die Leiter des Blattes — tragen ganz allein die Verantwortlichkeit für dies Programm; und überlassen dem richtenden Publikum zu beurtheilen, ob dies ein Fehler oder ein Verdienst ist.

Vor Jahren hat die Posener Zeitung den polnischen Bestrebungen wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Hauptsächlich mochte die Rücksicht auf den früher weit beschränkteren Raum und die geringeren Kräfte den früheren Leitern des Blattes diese Enthaltsamkeit auferlegen. Wahrscheinlich gab es auch noch andere Gründe für diese äußere Gleichgiltigkeit gegenüber einer großen Bevölkerung, die neben uns lebt und mit uns oder gegen uns wirkt. Doch genug, die Thatsache steht fest und sie hatte ihre Folgen. Es war natürlich, daß die Kenntniß der polnischen Bestrebungen nur sehr mangelhaft unter der deutschen Bevölkerung verbreitet war, und die Konsequenz dieses Mangels war der Mangel an Einheit gegenüber den Polen: die Einen wollten mit Gewalt germanisiren, die Andern predigten Versöhnung durch fortwährende Konzessionen und die dritten liefen gar ins polnische Lager über, um als Bundesgenossen das deutsche Regiment zu bekämpfen.

In Folge dessen fand die Verwaltung auf allen Gebieten große Schwierigkeiten, welche sie oft noch durch eigene Mißgriffe vermehrte.

Die höchsten Verwaltungsbeamten, welche verpflichtet waren, sich über die polnischen Verhältnisse zu unterrichten, ließen sich wöchentlich von einem Lektor oder einem sonstigen Beamten Vortrag über die Aufführung der polnischen Presse halten, wobei die Auffassung des Vortragenden und die Auffassung des Belehrten einen weiten Spielraum hatten. Wenn dann die Regierung auf Grund solcher Informationen Maßnahmen traf, dann fiel die polnische Presse über diese Anordnungen und Einrichtungen mit leidenschaftlicher Kritik her, die Deutschen empfanden selten eine allgemeine Genugthuung darüber, und die ausführenden Beamten, welche Land und Leute oft herzlich wenig kannten, wußten nicht, etwas Rechtes damit anzufangen.

Unter solchen Umständen war es natürlich, daß die deutsche Regierung in Posen Stütze und Hülfe in einer offiziösen oder doch wenigstens abhängigen Presse suchte, welche die traurige Aufgabe hatte, alle Verwaltungsmaßregeln zu vertheidigen oder wenigstens nicht anzugreifen. Die natürliche Folge dieser Haltung der deutschen Presse in Posen war, daß — besonders in Zeiten, wo Regierung und Volk sich wenig freundlich gegenüberstanden — die Mehrzahl der hiesigen Deutschen nach auswärtigen Blättern griff, in denen ein freies Urtheil zu finden war. Und da es der Fluch der bösen That ist, daß sie fortzeugend Böses muß gebären, so erzeugte diese Abneigung gegen die hiesige Presse eine noch weitere Unkenntniß der Bestrebungen und Vorgänge im polnischen Lager. Denn die auswärtige Presse hatte weder Raum noch Verständniß für die hiesigen Verhältnisse, und die deutsche Provinzialpresse in Posen genoß bei den unabhängigen Redaktionen wenig Vertrauen. Im Gegentheil. Der entschiedene Ton, welcher oft hier angeschlagen wurde, mußte in Zeiten der politischen Sentimentalität und gegenüber der Vorstellung, daß jede Opposition gegen den Staat die Sympathie der Freisinnigen verdiene, gerade die Theilnahme für das frondirende Polenthum erwecken. Die Deutschen außerhalb Posens wurden dann von polnischen Stimmen gerühmt, daß sie unendlich besser, gerechter, edler seien, als die Deutschen hier zu Lande; und so viel können wir zugeben, daß allerdings zwischen den Deutschen hier und im übrigen Deutschland oft große Verschiedenheit in der Auffassung polnischer Angelegenheiten geherrscht hat.

Heut verschwindet dieser Gegensatz immer mehr, und dazu hat weniger das Auftreten der Polen in den deutschen Parlamenten als die Beachtung und sachgemäßere Behandlung beigetragen, welche die polnischen Angelegenheiten in der deutschen Presse finden. Wie es die auswärtigen Blätter erwarten und erwarten können, bieten wir ihnen das einschlägige Material in aller Reichhaltigkeit, so daß sich danach die auswärtigen Journalisten über die polnischen Bestrebungen ein klares Bild konstruiren können, ein objektiveres, als wenn sie selbst dieses oder jenes polnische Organ lesen möchten, denn ein polnisches Blatt pflegt in der Regel alles todt zu schweigen, was der Auffassung seiner Partei widerspricht; während wir als Echo aller beachtenswerthen Aeußerungen fungiren. Die auswärtige Presse hat diese unsere Bemühungen durch eine große Beachtung unserer polnischen Nachrichten anerkannt und es zeigt sich heut eine bemerkenswerthe Uebereinstimmung in der Auffassung polnischer Fragen, was ebenso wohl in den gesetzgebenden wie in Regierungskreisen von Einfluß sein dürfte.

Die „Gazetta Torunska“ wird aus dieser Darlegung erkennen, daß unser Bestreben, ein Spiegelbild nicht nur des Lebens der Provinz Posen, sondern des gesammten Polonismus zu reflektiren, längst auf unserem Programm stand, noch bevor polnische Blätter in Preußen den panslavistischen Popanz aus der Rumpelkammer wiederum hervorsuchten und mit neuen Lappen bekleideten. Uns leitete dabei weder die angebliche Furcht noch die Liebe für den Polonismus, sondern allein das deutsche Interesse, welches eine klare, einheitliche und konsequente Politik erfordert. Dies Ziel zu erreichen, erheischt hier mehr Anstrengung, als in anderen Landestheilen, weil die hiesige Bevölkerung durch Zuzug und Weggang häufiger wechselt. Aber unser Streben war nicht ohne Erfolg. Die große Mehrheit der hiesigen Bevölkerung nimmt heut Antheil an der provinziellen Politik, über welche sie besser informirt ist als früher mancher Verwaltungschef, welcher die polnischen Bestrebungen nur aus den Vorträgen seiner Beamten kannte. Zugleich hat sich die öffentliche Meinung über die Hauptgesichtspunkte geeinigt und übt auf die Verwaltung, so widerwillig diese jenen Faktor anerkennen mag, einen berechtigten Einfluß, so daß selbst der häufige Beamtenwechsel in unserer Provinz nicht mehr größere Schwankungen hervorbringen kann.

Trotzdem die hiesige Regierung heut einer unabhängigen Presse gegenüber steht, glauben wir doch, daß die Verwaltung heut weniger Schwierigkeiten findet, als ehedem. Die freimüthige Kritik, welche wir uns selbst gestatten und welche wir aus allen Theilen der Provinz wiedergeben, mag allerdings den entscheidenden Verwaltungsbeamten wenig angenehm sein, aber dafür gewinnt die Regierung eine um so festere Stütze, wenn sie in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung handelt

Einen Nachtheil mag allerdings die größere Beachtung der polnischen Bestrebungen haben, den nämlich, daß dadurch der polnische Nationaldünkel erhöht wird. Indessen wir glauben, daß die Verblendung unserer Feinde nicht uns, sondern nur ihnen selbst zum Schaden gereichen muß.

Die polnischen Blätter fahren fort, ihre Leser durch Gerüchte über einen neuen Krieg zu allarmiren. Am unermüdlichsten ist die „Gazeta Torunska“ in Thorn, die sich diesmal aus dem Gouvernement Block wieder Folgendes erzählen läßt:

„Die größte Truppenmacht ist in den Kreisen Mlawa, Lipnow und Nieszawa angesammelt, also dicht an der preußischen Grenze, dagegen hat man den Plan, an der österreichischen (galizischen) Grenze Truppen zusammenzuziehen aufgegeben und zwar von der Zeit an, wo die Regierung in Wien das Projekt der Befestigung von Krakau und Przemysl fallen ließ Im Zusammenhange mit dieser Truppenansammlung steht der Plan, den Bau der Eisenbahn Mlawa-Marienburg von dieser Seite der Grenze aufzugeben, während auf preußischer Seite an dem Bau dieser Bahn sehr eifrig gearbeitet wird. Das russische Kriegsministerium hat dem Vernehmen nach sich dahin geäußert, daß aus strategischen Rücksichten diese Bahn für Rußland nicht brauchbar ist. Ferner steht mit jener Thatsache eine andere im Zusammenhang: die Aufnahme des Grenzterritoriums auf preußischer Seite, wobei vornehmlich die Wiesen und Weideplätze berücksichtigt werden. Schließlich theile ich Ihnen noch die Aeußerung eines höheren Stabsoffiziers mit, welcher sagte: die Deutschen sagen, wir hätten keine gute Reiterei, wir werden ihnen jedoch zeigen, was unsere Kavallerie ist.“

Folgende dem „Gr. Ges.“ aus Strasburg i. Westpr. zugehende Correspondenz dürfte die sog. Truppen-Konzentrationen in Russisch-Polen genügend erklären:

Seit vorgestern (12. d.) sind die polnischen Grenzorte mit Kosaken belegt, welche fleißig die Grenze abpatrouilliren und ein scharfes Auge auf Alle richten, die aus Polen austreten wollen. Die Maßregel hängt, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, mit der binnen Kurzem bevorstehenden Militärausbebung in Rußland-Polen zusammen. Es pflegt sich nämlich der dortigen Militärpflichtigen, sobald eine solche Aushebung in der Luft steckt, eine gewaltige Sehnsucht nach dem Auslande zu bemächtigen und sie laufen in Massen über die Grenze. Das sollen die Kosaken verhindern. Unsere Landbevölkerung hat freilich für das Erscheinen der Kosaken eine andere Deutung. Nach ihrer Meinung ist dasselbe ein Anzeichen für den in Kurzem ausbrechenden Krieg zwischen Deutschland und Rußland, den unsere Römlingsblätter und die polnische Presse unaufhörlich prophezeihen. Das Kriegsgeheul dieser Blätter ist übrigens nicht ohne praktische Folgen geblieben; denn mehrere Kaufleute haben in der Besorgniß, daß an dem Gerede doch etwas Wahres sein könne, in diesem Jahre kein Flößholz in Polen gekauft, wodurch ein großer Theil der hiesigen Arbeiterbevölkerung seine Haupteinnahme, die es durch das Holzflößen aus Polen nach Danzig erwarb, verliert. Daß den boshaften und das Volkswohl schädigenden Kriegshetzereien in geeigneter Weise entgegengetreten werde, dürfte danach nicht allein Aufgabe der deutschen Zeitungspresse bleiben; auch die Behörden sollten darüber das Volk aufklären.

Eine andere Folge des polnischen Kiegsgeschreis haben wir bereits in unserer Sonntagnummer angegeben: Die Vorbereitungen zur Auswanderung unter den polnischen Landbewohnern. Die „Gazetta Torunska“ sucht den von uns mitgetheilten Brief eines Gutsbesitzers in Westpreußen mit der Entgegnung zu entkräften, daß es Pflicht der Presse sei, solche Thatsachen an das Tageslicht zu ziehen. Das läugnen wir nicht, aber wir behaupten, daß sie und andere polnische Blätter eben nicht Thatsachen sondern Phantastereien bringen, um daraus für ihre panslavistische Politik Kapital zu schlagen. Außerdem lügt das Blatt, wenn es behauptet, die deutsche Presse hätte früher nicht zugeben wollen, daß die Auswanderung durch die Kriege neuen Antrieb erhalten habe. Auch das ist eine Lüge, daß die deutschen Blätter gleich nach dem Kriege mit Frankreich einen Krieg mit Rußland für unausbleiblich gehalten haben. Welche Perfidie, sich für die eigene Tendenzmacherei mit deutscher Flagge decken zu wollen! Das Thorner Blatt schließt seine Entgegnung mit dem Orakelspruch, daß es zwar an einen zukünftigen Zusammenstoß Deutschlands mit Rußland glaube, jedoch „in der nächsten Zeit“ den Krieg noch nicht vorraussehe, „wenn auch nur aus dem Grunde, weil wir Rußland für nicht gehörig vorbereitet halten.“ Und trotzdem läßt das Blatt schon jetzt die Truppen in Russisch-Polen vermehren. Welche weitsichtigen Strategen müssen in der Redaktion der Gazetta Torunska sitzen!

Die ungarische Ministerkrisis.

Die österreichisch-ungarische Monarchie tritt nach längerer Zeit wieder einmal in den Vordergrund der politischen Ereignisse. Das ungarische Ministerium hat sich zu dem Entschlusse veranlaßt gesehen, durch seinen Präsidenten Herrn von Bitto beim Kaiser Franz Joseph seine Entlassung einzureichen und zwar, weil sich im ungarischen Unterhause eine Verschiebung der Parteiverhältnisse vollzogen habe, die eine neue Majorität als in der Bildung begriffen erscheinen lasse. Auf ein Votum des Unterhauses, welches dem Ministerium feindlich ausgefallen wäre, kann sich das letztere nicht berufen; die von ihm eingebrachte Budgetvorlage ist nach Schluß der Generaldebatte sogar mit überwältigender Majorität als Grundlage der Spezialdebatte angenommen worden und unmittelbar darauf ist der Ministerpräsident von Bitto nach Wien gereist, um dem Monarchen von der veränderten Lage Bericht zu erstatten. Der Grund dafür, daß das Ministerium der veränderten Lage sich nicht gewachsen fühlt, liegt darin, daß die bisherige Mehrheit, die Deak-Partei, welche, seitdem Deak durch schwere Krankheit der politischen Thätigkeit entzogen worden ist, in einem Zersetzungsprozesse sich befindet, dem von ihr bisher getragenen Ministerium keine Stütze mehr gewährt. Zwei ehrgeizige Staatsmänner, der frühere Tavernikus Baron Sennyey und der frühere Finanzminister und Ministerpräsident Graf Lonyay haben in der Deak-Partei nicht blos vorübergehende Spaltungen hervorgerufen, sondern in ihren Reden bei der Budgetdebatte angekündigt, daß sie über die Höhe und die Deckung des Defizits, d. h. also über die wichtigsten Fragen, welche es in Ungarn zur Zeit giebt, anderer Ansicht als das mit dem Finanzminister Ghyczy solidarisch verbundene Ministerium seien und, sobald sie ihre Anhänger in die Reihen der Opposition hinüberführen, ist das Ministerium nicht mehr im Besitze der Majorität. Andererseits hat der Führer des linken Zentrums, Koloman Tisza, mit einer kühnen Wendung sich und seine Partei regierungsfähig gemacht, indem er den Ausgleich von 1867, d. h. den Vertrag, in welchem die Beziehungen der beiden Reichshälften für 10 Jahre festgestellt wurden, akzeptirt und damit derjenigen Bedingung genügt hat, deren Erfüllung der Kaiser von jedem Politiker verlangen muß, welcher Anspruch darauf erhebt, in den Rath der Krone berufen zu werden. Es ist jetzt kein Grund mehr vorhanden, Herrn Tisza und seinen Freunden die Regierungsfähigkeit abzusprechen. Wie vor einiger Zeit Herr Ghyczy, der bis dahin mit Tisza gemeinsam das linke Zentrum führte, der vollendeten Thatsache des Ausgleichs Rechnung trug und dadurch „regierungsfähig“ wurde, ebenso gut hat jetzt Tisza Anspruch darauf, bei der Neubildung eines Ministeriums berücksichtigt zu werden. Je höher die Finanzkalamitäten in einem Lande steigen, desto weiter dehnt sich — es ist dies eine alte Erfahrung — der Kreis der regierungsfähigen Staatsmänner aus; Noth kennt eben kein Gebot. Inzwischen hat der Kaiser Franz Joseph dem seines Amtes überdrüssigen Ministerpräsidenten von Bitto eine kleine Lektion ertheilt, indem er sein Entlassungsgesuch nicht sofort angenommen, sondern die Entscheidung darüber vertagt hat, bis sich im ungarischen Unterhause die nach dem Berichte Bitto's in der Bildung begriffene neue Majorität, aus welcher die neuen Minister zu wählen wären, konstituirt habe. Es ist für uns von hohem Interesse, der Entwickelung der Dinge in Ungarn zu folgen, da dieselben stets von einer gewissen Rückwirkung auf die Verhältnisse innerhalb des eigentlichen Oesterreich begleitet zu sein pflegen. Die Deutsch-Oesterreicher sind nicht frei von mancherlei Besorgnissen, ohne daß sie jedoch bis jetzt die Folgen, welche ein etwaiges Ministerium Lonyay-Sennyey-Tisza für Oesterreich haben möchte, sich recht klar geworden sind; Unklarheit aber ist an und für sich stets mit Mißtrauen gepaart. BAC.

Die Aufmerksamkeit der französischen Regierung war im vergangenen Herbst auf die schmähliche Beschädigung des in der Gemeinde Habonville errichteten Grabdenkmals des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments gerichtet worden. Es ist freilich nicht gelungen, die Urheber des Frevels zu ermitteln: indessen hat die französische Regierung sich durch diesen Vorfall veranlaßt gesehen, den Präfekten des Grenzdepartements die wiederholte Weisung zu ertheilen, daß sie die zur Verhütung ähnlicher Erbärmlichkeiten geeigneten Maßnahmen treffen, und, obwohl sie an und für sich den Frevel nicht zu verantworten hat, so hat doch der französische Minister des Innern die Bereitwilligkeit ausgesprochen, für die Wiederherstellung des beschädigten Denkmals Sorge zu tragen. So meldet die „Nord. Allg. Ztg.“

Deutschland.

△ **Berlin**, 15. Februar. Neuerdings treten auch in der Presse Gerüchte auf, welche eine italienische Reise des Kaisers schon im April in Aussicht stellen. Wir können diesen Gerüchten indessen die Versicherung entgegenstellen, daß vorbereitende Anordnungen in dieser Richtung noch in keiner Weise getroffen worden sind. Ebenso sind die Mittheilungen von umfassenden Veränderungen in den oberen Militär-Chargen unbegründet, wenn allerdings auch ein Wechsel im Ober-Kommando eines Armee-Corps zu erwarten steht. — Gestern und heute haben Berathungen des Staats-Ministeriums stattgefunden, bei welchen wohl auch die Frage wegen der durch den Virchow'schen Antrag und dessen Annahme geschaffenen parlamentarischen Situation zur Erörterung gekommen ist. Wir glauben aber, daß man mit einiger Voreiligkeit von Beschlüssen spricht, welche durch die Situation gar nicht gefordert werden. Uebereín-

stimmend haben sich nämlich die nationalliberalen Organe dahin ausgesprochen, daß Seitens ihrer Partei auf eine unmittelbare Einwirkung, welche jenes Votum auf die Erledigung der Reformfrage üben solle, kein Gewicht gelegt werde. Dasselbe habe nur eine moralisch-demonstrative Bedeutung. Es wird also viel weniger jenes Votum des Hauses als das Ergebniß der Kommissionsberathungen für die Entscheidung der Regierung ins Gewicht fallen und war daher für jetzt noch keine Veranlassung, eine bestimmte Position in Folge jenes Votums zu nehmen. Wir müssen aber bei dieser Gelegenheit wiederholen, daß bei allen Berathungen des Staats-Ministeriums in Bezug auf die Reformgesetzgebung die vollste Uebereinstimmung der Ansichten und Bestrebungen sich herausstellt und alle Beschlüsse einstimmig gefaßt worden sind. Man erwartet, daß schon morgen nach der Plenarsitzung die Wahl der Kommission stattfinden wird. Ihre Konstituirung würde unmittelbar darauf folgen und die Berathung im Laufe der Woche erfolgen. — Das Ober-Tribunal hat die Beschwerde des Bischofs **Krementz** wegen seiner jüngsten, auf Grund der Maigesetze erfolgten Verurtheilung zurückgewiesen.

Ω **Berlin,** 16. Februar. [**Kriegsoperationen im Jahre 1875. Atchin. Ingenieur- und Pionierwesen.**] Die erste und bisher einzige **Kriegsoperation dieses Jahres** wird, wie die neuesten Mittheilungen aus **Holland** in Aussicht stellen, durch einen dritten Feldzug der Holländer in **Atchin** in Scene gesetzt werden. Es handelt sich dabei jedoch nach den aus Java und Sumatra eingegangenen Nachrichten nicht um eine im großen Maßstabe angelegte Expedition, sondern nur um den Gewinn der Höhen, welche in der Entfernung von etwa anderthalb deutschen Meilen die im vorigen Frühjahr von den Holländern in Besitz genommene alte Burg des Sultans von Atchin, den Kraton, und die sumpfige Niederung einschließen, in welcher dieselbe gelegen. Ganz in der Stille sind zu diesem neuen Kriegszuge von dem niederländisch-indischen Gouvernement das 1, 5., 10. und 13. Bataillon der niederländisch-indischen Armee, wie 6 Kompagnien des 6. und 15. Bataillons und die erforderlichen Spezialtruppen in dem von den Niederländern auf Atchin besetzt gehaltenen schmalen Küstenstrich konzentrirt worden, zu dessen Behauptung mit Abschluß der letzten vorjährigen Expedition im April v. J. schon das 3. und 9., wie das halbe 2. Bataillon, 2 Kompagnien Artillerie und ½ Kompagnie Pioniere dort zurückgeblieben waren. Die gesammten jetzt an der atchinesischen Küste vereinigten holländischen Streitkräfte würden demnach in 7¼ Bataillon Infanterie und einigen Kompagnien Artillerie und Genie aus etwa 6000 bis 7000 M. bestehen, wovon jedoch, da die occupirten Punkte stark besetzt gehalten werden müssen, höchstens 3200 bis 3600 M. zu den eigentlich aktiven Kriegsoperationen verwendet werden können. Die letzte vorjährige große Expedition der Holländer war von denselben mit nahezu 9000 Kombattanten, 82 Geschützen und 5000 als Gepäck- und Lastträger wie als Schanzgräber verwendeten Kulis, zusammen also mit 14,000 Mann, unternommen worden, und das Resultat derselben hat außer der Besitznahme des nur 5 Kilometer, also gerade zwei Drittel deutsche Meilen von der Küste entfernt gelegenen und erst nach 47tägiger Belagerung und Beschießung von den Atchinesen unter Mitnahme aller Vorräthe und selbst ihrer noch brauchbaren Geschütze geräumten Kratons einzig und allein in der Occupation der kleinen Strecke Landes bis zu dieser alten Veste bestanden. Noch das letzte Gefecht dieser Expedition, am 26. April v. J., hat dabei nach dem jetzt endlich erfolgten offiziellen Eingeständniß mit einer Niederlage der Holländer geendet, welche bei diesem einen Zusammentreffen einen Verlust von 103 M., darunter 7 Offiziere, an Todten und Verwundeten erlitten haben. Seitdem aber befinden sich die in Atchin zurückgelassenen holländischen Streitkräfte fortgesetzt von den Atchinesen bedroht und wird seit Monaten schon der Kraton von denselben in der engsten Cernirung erhalten. In dieser schlimmen Lage der holländischen Besatzungstruppen muß vor Allem auch wohl der zwingende Anlaß zu dem jetzt beabsichtigten neuen Kriegszuge gesehen werden. Aus dem vorerwähnten Ergebniß der letzten Expedition erhellt indeß, wie gering die Aussicht erscheint, daß die Holländer mit den hierzu nur vereinten schwachen Kräften in der Lage sein sollten, einem so zähen und kampfbereiten Feinde gegenüber anderthalb Meilen weit durch den tropischen Urwald und die unergründlichen Sümpfe der Niederung bis zu dem Kamm der vorerwähnten Höhen durchzudringen. Die Schuld der für ein so schwieriges Unternehmen so ungenügenden Vorbereitung wird holländischerseits vorzugsweise dem General van Swieten zur Last gelegt, welcher als Oberbefehlshaber der letzten Expedition durch seine Siegesberichte das holländische Gouvernement in dem Maße getäuscht hat, daß auf Grund derselben die Werbungen für Indien vom April bis Ende September v. J. eingestellt worden waren. Der Befehl für den geplanten neuen Kriegszug soll nach den bisherigen Mittheilungen dem Oberst Pel übertragen werden, welcher schon seit vorigem Jahr die Stellung als Oberbefehlshaber und Zivilkommissar in Atschin bekleidet. Dem Ausgang dieses hochbedenklichen und allen Nachrichten nach gleichsam nur improvisirten neuen Kriegsunternehmens darf jedenfalls mit Interesse entgegengesehen werden. — Nach den neueren Veröffentlichungen über die **Organisation der Ingenieur- und Pionierwaffe** der deutschen Armee besitzt dieselbe zur Zeit auf Grund der in den letzten Jahren verfügten Bestimmungen einen Friedensetat von 601 Offizieren und ist das gesammte Ingenieurwesen einem General en chef unterstellt, welchem sich die General-Inspektion des Ingenieur-Korps zugetheilt befindet. Unmittelbar unter dieser steht das Ingenieur-Komité mit einem General als Präses. Dann folgen 4 Ingenieur-Inspektionen mit je einem General als Inspekteur, welchen je 1 Pionier- und 2 Festungs-Inspektionen mit je einem Obersten als Inspekteur untergeordnet sind. In jede Festungs-Inspektion sind 4 bis 8 Festungen eingefügt, für welche die Leitung der Bauten in den Festungen je dem Platz-Ingenieur, resp. Festungs-Bau-Direktor übertragen ist. Zu jeder Pionier-Inspektion gehören 3 bis 4 Bataillone. Für den Kriegsfall werden für die Verwendung bei der aktiven Armee von jedem Pionier-Bataillon nur die 1., 2. und 3. Kompagnie mobil gemacht, wogegen die 4. Kompagnie der Stamm für die Pionier-Ersatz-Kompagnie und die Stämme von je 3 Festungs-Pionier-Kompagnien darzubieten bestimmt ist. Das Garde- und 4. Pionier-Bataillon formiren hingegen an Stelle der Festungs-Pionier-Kompagnien aus ihrer vierten Kompagnie 7 Feld- und 5 Reserve-Telegraphen-Abtheilungen. Außer diesen Ersatz- und Reserve-Formationen werden für den gedachten Fall von sämmtlichen Pionier-Bataillonen noch die Brückentrains je eines Armeekorps, nämlich ein Korps Brückentrain und zwei Divisions-Brückentrains mobil gemacht, welche zusammen die Ueberbrückung eines Flusses von 210 M. Breite ermöglichen. Die Organisation der Eisenbahn-Kolonnen bleibt mit Eintritt einer Mobilmachung dem deutschen Eisenbahn-Bataillon und der einen bayerischen Eisenbahn-Kompagnie vorbehalten.

— Graf **Harry Arnim** ist am Sonnabend in Frankfurt a. M. eingetroffen, jedenfalls um dem Begräbniß seines Schwagers, des Hrn. von Savigny, beizuwohnen. Die Wittwe Savigny's ist die älteste der vier Schwestern des schlesischen Oberpräsidenten Grafen Adolf von Arnim-Boytzenburg. Sie trat kurz nach ihrer Verheirathung zur katholischen Kirche über. Die zweite Schwester ist die zweite Frau des Grafen Harry Arnim, die dritte mit Hrn. v. Bethmann-Hollweg auf Runowo bei **Posen**, die vierte mit dem Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode auf Kreppelhof verheirathet.

— Dr. Meyer's „Sec. pol. Korr." veröffentlicht eine interessante statistische Uebersicht über die **Zunahme der katholischen Presse** im letzten Decennium, besonders aber im letzten Lustrum. Anfangs der sechsziger Jahre gab es nur 13 bedeutendere katholische Blätter in Deutschland. Seit dem Ende der sechziger Jahre hat sich die katholische Presse — abgesehen von Baiern — um ungefähr 80 Blätter vermehrt.

— Der neue Entwurf eines **Reichs-Eisenbahn-Gesetzes**, dessen Vollendung nun erfolgt ist, geht, wie der „Berl. Akt." erfährt, von der Voraussetzung aus, daß der Bau und Betrieb der Bahnen in Ausführung der betreffenden Bestimmungen der Reichsverfassung in vollem Umfange der Aufsicht des Reiches zu unterstellen seien, daß dagegen das gesammte Konzessionswesen, das Expropriationswesen 2c. Sache der Einzelstaaten bleiben könne. Die Konsequenz dieser Voraussetzung führt selbstredend dahin, daß das Reich in den verschiedenen Landestheilen geeignete Aufsichtsorgane einsetzen muß, daß dagegen die bestehenden Eisenbahnkommissariate, da die denselben verbleibenden Aufgaben von den Provinzialbehörden übernommen werden können, entbehrlich werden und vielleicht auf das Reich übergehen. Der Entwurf scheidet ferner alle zivilrechtlichen Vorschriften aus, die naturgemäß in das Handelsgesetzbuch gehören, namentlich also die Bestimmungen über die Haftpflicht 2c. Den Anordnungen der Reichsbehörden wird die volle Beachtung gesichert. Was die weiteren Stadien der Vorbereitung anbelangt, so dürfte der Entwurf zunächst der öffentlichen Beurtheilung zugänglich gemacht und die Kommission von Fachmännern, Industriellen und Vertretern des Handelsstandes erst dann berufen werden, wenn sich das öffentliche Urtheil einigermaßen geklärt hat.

— Zum **Arnim-Prozeß** erfährt die „Post", daß die sehr voluminöse Appellations-Rechtfertigungsschrift des Staatsanwalts sowohl gegen die Freisprechung wegen Punkt 2 und 3 der Anklage, als auch gegen die Nichtanwendung der §§ 348 und 350 des Reichsstrafgesetzes bei Punkt 1 gerichtet ist. Dem Rechts-Anwalt Munckel ist zur Beantwortung der Rechtfertigung eine vierwöchentliche Frist bewilligt, welche mit dem 9. März c. abläuft. Die Appellations-Rechtfertigung des Rechtsanwalts Munckel ist nun ebenfalls beim Gericht eingegangen und dem Staatsanwalt zur Beantwortung zugestellt worden. — Der Herausgeber der „Deutschen Reichskorrespondenz", Matthias, wurde am 13. Februar von dem Kammergerichtsrath Schubert vorgeladen, um sich zu erklären, von welchem Justizbeamten die vor gefälltem Urtheil gebrachte Mittheilung gemacht worden sei, daß Graf Arnim zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt werde. Matthias erklärte, dieses Strafmaß aus den Gerichtsverhandlungen präsumirt zu haben. Diese Aussage beeidete er und damit wurde das Verhör beendet.

— Ueber den am 11. d. zu Frankfurt a. M. verstorbenen Abgeordneten v. **Savigny** entnehmen wir der „Nat.-Ztg." folgende biographische Notizen:

Carl Friedrich v. Savigny, katholisch, wurde als Sohn des berühmten Rechtslehrers und damaligen Professors, späteren Justizministers v. Savigny zu Berlin am 19. September 1814 geboren, wo er nach Vorbereitung im elterlichen Hause ein Jahr das französische Collége besuchte. Er studirte in Paris, Berlin und München, trat 1836 in den preußischen Staatsdienst ein, war von 1839 ab Legations-Sekretär in London, Dresden, Lissabon, dem Haag und Paris, darauf Geschäftsträger in Kassel, Gesandter in Karlsruhe und Dresden und vom 1. April 1864 ab bevollmächtigter Minister Preußens bei der deutschen Bundesversammlung in Frankfurt a. M., als welcher er in der historischen Sitzung vom 14. Juni 1866 nach Annahme des österreichischen Mobilisirungsantrages die Erklärung der preußischen Regierung abgab, daß dieselbe den Bundesvertrag für gebrochen ansehe u. s. w. Später leitete er die berliner Konferenzen, in welchen der Entwurf zur Verfassung des norddeutschen Bundes festgestellt wurde, und war während des konstituirenden Reichstages von 1867 preußischer Bundeskommissar. In seinen Erwartungen von der neuen Ordnung der Dinge getäuscht — man sagt, er habe Kanzler zu werden gehofft — schied Savigny als Wirklicher Geheimer Rath aus dem preußischen Staatsdienste und ließ sich in den Reichstag und ins Abgeordnetenhaus wählen, um sich dort an der Führerschaft der ultramontanen Centrumsfraktion zu betheiligen, der er sein Wissen um manche Dinge als willkommene Morgengabe zubrachte, ohne daß er als Redner hervorzutreten sich gemüßigt sah; in letzter Zeit hinderte ihn schwere Krankheit an den Sitzungen der parlamentarischen Körperschaften, deren Mitglied er war, sich zu betheiligen; durch seinen nunmehr erfolgten Tod wird das Landtagsmandat für den 1. Aachener Wahlbezirk (Schleiden-Malmedy-Montjoie) und das Reichstagsmandat für den 3. Koblenzer Wahlkreis (Koblenz-St. Goar) erledigt. Die Mutter Savigny's war die älteste Schwester Clemens **Brentano's**, des bekannten Romantikers und der als Schriftstellerin nicht minder bekannten **Bettina v. Arnim**; seine Gemahlin ist die Schwester des Grafen Arnim-Boytzenburg, gegenwärtigen Oberpräsidenten von Schlesien, und der Gräfin **Harry Arnim**, während dessen Prozesses der Name Savigny zum letzten Male in der Oeffentlichkeit wiederholt genannt wurde.

Danzig, 15. Februar. Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung durch Beschluß vom 9. d. M. die für das Jahr 1875 von der Bürgerschaft aufzubringende Kommunal-Einkommensteuer auf 948,859 Mark festgesetzt hat, ist von dem Magistrat in seiner letzten Sitzung beschlossen worden, als **Kommunal-Einkommensteuer** einen Zuschlag von 242 **Prozent** zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer zu erheben. Hieraus ergiebt sich folgender Tarif für die Stufen 1—12:

Einkommen		Der Steuerpflichtige soll zahlen									
		jährlich:				vierteljährlich:					
von	bis einschließlich	Klassensteuer		242 Proz. Zuschlag als Gemeinde-Eink.-Steuer		Klassensteuer		Gemeinde-Eink.-Steuer		zusammen	
Mk.	Mk.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
420	660	2	80	7	26	—	70	1	82	2	52
661	900	5	60	14	52	1	40	3	63	5	03
901	1050	11	20	29	04	2	80	7	26	10	06
1051	1200	14	—	36	30	3	50	9	08	12	58
1201	1350	16	80	43	56	4	20	10	89	15	09
1351	1500	22	40	58	08	5	60	14	52	20	12
1501	1650	28	—	72	60	7	—	18	15	25	15
1651	1800	33	60	87	12	8	40	21	78	30	18
1801	2100	39	20	101	64	9	80	25	41	35	21
2101	2400	44	80	116	16	11	20	29	04	40	24
2401	2700	56	—	145	20	14	—	36	30	50	30
2701	3000	67	20	174	24	16	80	43	56	60	36

Thorn, 14. Februar. Es kann die Leiter der **polnischen Agitation** nichts so sehr in Zorn bringen, als die Behauptung, der polnische Landmann stehe nicht auf ihrer Seite. Und doch lehrt die Erfahrung täglich, daß jene Behauptung richtig ist. — Die „Thorner Ost. Z." liefert hierzu einen Beitrag, indem sie schreibt: Bei der am 6. d. M. stattgehabten Wahl eines Kreistagsmitgliedes fielen **sämmtliche** Stimmen auf den deutschen Kandidaten. Es stimmten also sämmtliche anwesenden Polen für ihn. — Die letzteren waren zur Wahl, wie man uns sagt, nur durch direkte Anschreiben vorgeladen worden. Dadurch waren sie der Bearbeitung von gewisser Seite entrückt und somit ist es gekommen, daß wir in dieser Wahl ein beredtes Zeugniß dafür haben, wie der kleine polnische Landmann über seine deutschen Mitbürger denkt.

Wesel, 12. Februar. Der vormalige Bischof **Martin** auf hiesiger Citadelle hat, wie man der „Elb. Ztg." schreibt, den bei dem

Schattenrisse aus der berliner Gesellschaft.

Vom Grafen Jtz.....

(Original-Korrespondenz der Posener Zeitung.)

Das bunte Treiben des berliner Lebens gleicht einem Caleidoscop, in seiner raschen Abwechselung und seinem gestaltungslosen Durcheinander. Vergebens trachtet man danach irgend ein hübsches Bild festzuhalten, es zerrinnt während der Blick es kaum erfaßt hat. Die Flüchtigkeit und der Wechsel aller Zustände machen sich nirgends so fühlbar als grade im Gesellschaftsleben Berlins. Man würde in Verlegenheit gerathen, sollte man einem Fremden als Führer in diesem Chaos dienen; mühsam kämpft man sich selbst hindurch und es nützt kaum etwas, wenn man eine Reihe von Jahren sich alle möglichen Lokalkenntnisse erworben hat. Freilich läßt man sich nicht, wie so mancher Fremde, durch Annoncen anführen, welche Vauxhall in der Dresdenerstraße oder ein Lokal in der jüngern Jakobsstraße als das „Rendez-vous der vornehmen Welt" anpreisen, aber man irrt sich doch auch zuweilen und vermag in dem uferlosen Strom des gesellschaftlichen Lebens die Stellen nicht wieder zu finden, wo man einst gern verweilte. Alte liebe Häuser sind geschlossen, neue haben sich geöffnet oder die bekannten Familien zogen nach irgend einem Weltende des unermeßlichen Berlins, wo man sie nicht wieder aufsuchen kann. Daß ein Umzug den Umgang zerstört, versteht sich ja ganz von selbst in jetziger Zeit.

Ein Sammelplatz, wo man sich wiederfinden könnte, fehlt gänzlich in Berlin, in kleinen Städten hat man Vereine, Ressourcen, Casino's u. s. w. Dazu wäre freilich in einer großen Stadt nur durch Etablissements wie die Flora und die Passage zu sein beabsichtigten, eine Abhülfe zu schaffen.

Die Theater bilden für Einheimische und Fremde wenigstens die Möglichkeit eines Zusammentreffens, aber nur die königlichen haben einen gesellschaftlichen Anstrich; unsere Damenwelt kann sich nicht entschließen Toilette zu machen, wodurch der Glanz des Hauses so wesentlich erhöht werden könnte. Paris und London sind darin viel weiter als Berlin.

Der erste Rang unsres Opernhauses gibt allenfalls ein Bild der Gesellschaft, obwohl auch darin noch viele sehr dunkle und unscheinbare Toiletten zu finden sind. Es mag ja auch mancher Dame angenehm sein, daß sie ohne sich umzukleiden vom Reisewagen in's Theater gehen kann.

Wenn auch nicht so viel Pracht wie in Paris und London bei uns sich entfaltet, der erste Rang im Opernhause zu Berlin gewährt doch einen blendenden Anblick.

Die große Hofloge ist zwar meistens in der vorderen Reihe leer, denn dieselbe ist für fürstliche Gäste reservirt, aber die Hofdamen und Hofchargen füllen die übrigen Sammetsessel vollkommen aus. Wie auf einem großen Präsentirteller von Gold und Purpur zeigen sich dort die reichen Toiletten der Damen und die Staatsuniformen der Herren. Es ist eigentlich ein Schauspiel im Schauspiel die vornehme Welt zu beobachten, wie sie sich auf diesem hellerleuchteten Raum bewegt. Vom Parquet aus sieht man freilich kaum die Köpfe und — die Hälse der Damen, die nach der heutigen Mode sehr viel Flächenraum einnehmen.

Die Hofdamen der Prinzessin Carl haben das Monopol der Schönheit erlangt, wie es scheint, kaum hat sich Gräfin Josephine Seydewitz, die berühmte schöne Marmorgestalt, mit dem Grafen Döhnhoff vermählt, so ist durch Gräfin Bünau, eine Blondine vom blendendsten Farbenreiz, die Lücke schon wieder ausgefüllt; Gräfin Schlippenbach blüht wie eine weiße Rose neben ihr.

Die dritte Reihe in der Hofloge bilden die Kammerherrn und Flügeladjutanten. Erstere wechseln bekanntlich im Dienst und man sieht unter ihnen zeitweise die Repräsentanten des Provinz-Adels erscheinen. Die Uniform gleicht eigentlich einer Livree und ist durchaus nicht vortheilhaft. Desto besser sehen die Flügeladjutanten aus, reiche Silberschnüre über Schulter und Brust, erhöhen noch den Glanz ihrer Uniformen; dazu sind es meistens sehr stattliche schöne Männergestalten: Fürst Radzivil, Graf Lehndorf, die Herrn von Alten, von Prittwitz, von Gaffron, von Lindequist u. s. w.

Die schönste Zierde des ersten Rangs bildet die mittelste große Prosceniumsloge, in welcher die Prinzessin Friedrich Carl und ihre beiden ältesten Töchter Platz nehmen. Ebenfalls in großer Gesellschaftstoilette gleichen die drei jugendlichen Gestalten einem reizenden lebenden Bilde. Auf dem dunklen Hintergrunde von schweren rothen Draperien gebildet, heben sich die hellen Seidenstoffe der Kleider und die anmuthigen Formen der Prinzessinnen auch für das blödeste Auge malerisch ab. Verstohlen richten sich immer wieder die Operngläser auf diese reizende Gruppe. Der gute Ton verbietet es, sie ohne Vorsichtsmaßregeln anzustarren; der passendste Augenblick ist es, wenn der Vorhang aufgezogen wird, weil die hohen Damen dann nach der Bühne sehen und es nicht merken, daß man sie bewundert.

Prinzessin Marie ist eine schlanke, rosige Blondine, der Schnitt ihrer regelmäßigen Züge erinnert daran, daß sie die Urenkelin der schönen Königin Louise ist. Prinzessin Elisabeth ist brünett und hat ein feines, pikantes, eigenartiges Gesichtchen, die Blüthe der Schwester fehlt ihr noch, doch liegt das wohl nur in der allzu großen Jugend,

Festungskommandanten nachgesuchten Urlaub von 3 Tagen erhalten und wird sich persönlich am 22., 23. und 24. Februar c. in Paderborn aufhalten. Bekanntlich ist derselbe vom königlichen Appellationsgericht zu Paderborn wegen gesetzwidriger Uebertragung eines geistlichen Amtes zur mündlichen Verhandlung der Sache auf den 23. Februar vorgeladen. Unter militärischer Begleitung wird der Bischof seine Reise antreten und am 24. c. wieder hier eintreffen.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Febr. Die englische Presse ist weit davon entfernt, sich den plumpen und und rohen Angriffen von russischer Seite gegenüber, die durch Vermittlung des „Nord" wider die englische Politik in der Angelegenheit der Brüsseler jetzt Petersburger Konferenz gerichtet wurden, auf die Vertheidigung zu beschränken; sie geht vielmehr kräftig zum Angriff über. Die „Pall Mall Gazette" wiederholt in Anlehnung an den Wortlaut der Depesche des Earls of Derby den thatsächlichen Hergang der Angelegenheit, um, darauf gestützt, den Vorwurf der Treulosigkeit und Heuchelei zurückzuschleudern.

„Als am 31. Juli", schreibt sie, „unser Vertreter Sir A. Horsford die Aufmerksamkeit auf den Theil seiner Anweisungen lenkte, in dem ihm aufgegeben war, sich der Theilnahme an der Berathung über Punkte, die sich auf noch nicht allgemein anerkannte und angenommene allgemeine Grundsätze des Völkerrechts bezogen, zu enthalten", antwortete ihm Baron Jomini, daß die ganze Welt darin mit ihm übereinstimmt, da die Konferenz keinen anderen Zweck habe, als allgemein zugelassene Regeln zu bekräftigen. Wie aber diese allgemein zugelassenen Regeln beschaffen waren, wurde bald klar. Es zeigte sich, als die wichtigeren Artikel des Entwurfs berathen wurden, daß die Zurückhaltung Ihrer Majestät Regierung und die Vorsicht des britischen Abgeordneten sehr gerechtfertigt waren. Statt bloßer auf Herkommen beruhender Regeln Behufs Anleitung militärischer Befehlshaber, über die ein allgemeines Einvernehmen im Namen der Menschlichkeit zu finden, sehr wünschenswerth gewesen wäre, stellte es sich heraus, daß die Artikel des Entwurfs zahlreiche Neuerungen enthielten oder bedingten, für die sich keine thatsächliche Nothwendigkeit finden ließ und deren Annahme nur den Mächten mit großen, stets kriegsbereiten Heeren und allgemeiner Wehrpflicht einen ungebührlichen Vortheil verschafft hätte. Selbst da erhob die Regierung, trotz ihrer offen angekündigten Absicht, noch keinen Einspruch, sondern ließ die Berathung ihren Lauf nehmen, da sie nicht gewillt war, einer erschöpfenden Erörterung des Entwurfs Hindernisse in den Weg zu legen und so die Wünsche des Kaisers von Rußland Betreffs der Konferenz von einer vollständigen Ausführung abzuhalten. Aber zu einem Einvernehmen konnte es den Forderungen der anderen Mächte gegenüber nicht kommen. Ihre Majestät Regierung fürchtete, daß die Einwohner besetzter Gebiete in solch farblosen Redensarten (welche die anderen Mächte als Regeln sich vielleicht hätten gefallen lassen) einen sehr mutbigen Schutz gegen die weitgehende Auslegung finden würden, die ein siegreicher Feind für die Begriffe der Nothwendigkeiten und Möglichkeiten des Krieges stets zur Hand hat, während das bloße Vorhandensein von Regeln, deren Sinn unbestimmt und streitig ist, sobald sie verkündet sind, nicht verfehlen kann, heftige Meinungsverschiedenheiten zu erregen, welche die Schrecken des Krieges eher verstärken als mildern würden. Während zahlreiche andere Punkte in einer Weise, die ganz den gleichen Einwendungen ausgesetzt ist, erledigt wurden, ging die Delegation stillschweigend über die wichtigste aller Fragen einfach hinweg, nämlich über die, wie diesen Regeln der Gehorsam erzwungen werden soll. Aus diesen Gründen hat nach der Meinung Ihrer Majestät Regierung die Brüsseler Konferenz kein anderes Ergebniß gehabt, als darzuthun, daß es unmöglich ist, über die wirklich wichtigen Punkte des russischen Entwurfs zu einem Einverständniß zu kommen; daß die Interessen des einrückenden Heeres und der Bewohner des besetzten Gebietes unvereinbar sind, und daß selbst, wenn gewisse Regeln in Ausdrücken, gegen die kein Widerspruch erhoben würde, gefaßt werden könnten, sie lediglich den in der Einbildung liegenden Zwang ausüben würden, den die russische Regierung bei der Eröffnung der Session von sich gewiesen hat."

„Dies also ist die Depesche", fährt „Pall Mall Gazette" fort, „das sind die Vernunftschlüsse, welche dem „Nord" zufolge die „Heuchelei, die ein so hervorragender Zug in der britischen Politik ist" in sich schließt und das Blatt sogar zu Drohungen hinreißt; die Entrüstung ist natürlich auf Bestellung gearbeitet. Jeder sieht überdies, daß die Pfeile weit vom Ziele vorbei schießen. Wir haben uns nicht mit Philanthropen gebrüstet. Wir haben die Philanthropie dem Kaiser von Rußland überlassen. Er hatte den schönen Gedanken, die Kriegführung menschlich zu machen, und wir haben von Anfang an niemals etwas Anderes gethan und zu thun vorgegeben, als uns davor zu hüten, daß sein kostbarer Balsam nicht unseren Kopf und die Köpfe aller der Staaten zerschmetterte, die ihre Soldaten nicht nach Millionen zählen. Und da wir über diesen Punkt nicht ganz beruhigt sind, so haben wir uns von der Angelegenheit zurückgezogen. Wahrscheinlich werden die kleinen Staaten unser Beispiel nachahmen, und das ist der Stachel von Lord Derby's Depesche. Wenn die Petersburger Konferenz aus drei Mitgliedern besteht, hat sie freilich nicht das Ansehen, als wenn sie vollzählich wäre. Es ist also nicht schwer, die Mißstimmung in Petersburg zu bezeichnen. Das englische Publikum muß wissen, daß der Aerger in Petersburg noch lange andauern und seine Früchte tragen wird — der russischen Sitte gemäß. Schon schreibt der „Russische Invalide", daß England den östlichen Stämmen der Turkomanen 6000 Büchsen geliefert habe und sie vom Major Napier in der Handhabung unterrichten lasse. Das ist eine unverschämte Erfindung, aber wir müssen daran denken, daß kein uns feindliches Gerücht so abgeschmackt ist, daß die unter russischem Einfluß stehenden Kreise es nicht glaubten, und je sicherer es ist, daß die russische Regierung von einer Ente weiß, daß sie falsch ist, um so bezeichnender ist das Erscheinen dieser Ente in Zeitungen, die nur das drucken, was die Regierung ihnen erlaubt. Indem wir hiermit eine neue Probe von den „menschenfreundlichen Absichten" Rußlands sehen, können wir das Gefühl hoher Genugthuung darüber nicht unterdrücken, daß unsere Ansichten so schlagend bestätigt sind. Die Gefahr, der die friedliebenden Völker Europas entgangen sind, kann in diesen aufrichtigen Bezeugungen der Enttäuschung einer großen Militärmacht gemessen werden."

Wo möglich noch schärfer und geringschätziger spricht sich der „Daily Telegraph" aus. Das Eine wird man England jedenfalls zugeben müssen, daß das abgestandene Geschrei von britischer Perfidie und Heuchelei in diesem Falle eine bisher ungeahnte Höhe von Abgeschmacktheit erreicht hat.

Rußland und Polen.

Petersburg, 13. Februar. Das Cirkular der russischen Regierung, in welchem die übrigen Mächte eingeladen werden, das auf der Brüsseler Konferenz begonnene Werk fortzusetzen, hat den dem britischen Parlamente vorgelegten Aktenstücken zufolge folgenden Wortlaut:

St. Petersburg, 26. September 1874.
(Herr v. Westmann an den Grafen Schuwaloff.)
Herr Graf!

Mehrere von den Delegirten zu den Brüsseler Konferenzen haben sich an uns um Auskunft darüber gewandt, welcher Weg schließlich betreffs der dort verhandelten Fragen eingeschlagen werden würde; ob die kaiserliche Regierung ein neues Projekt auf Grund der in der Konferenz ausgesprochenen Ansichten vorschlagen, oder ob dieselbe vorher die Ansichten der verschiedenen Regierungen über diese Fragen abwarten würde. Ich halte es deshalb für nöthig, Ihnen die Ansicht des kaiserlichen Kabinets über diese Frage mitzutheilen.

Schon das Resultat der Arbeiten der Konferenz scheint den Weg klar zu bezeichnen, welcher eingeschlagen werden muß. Die Konferenz hat eine Enquête angestellt. Die Protokolle geben sämmtliche dort geäußerten Ansichten wieder, ebensowohl in Betreff der Punkte, über welche eine Einigung erzielt wurde, als derjenigen, in welchen eine Meinungsverschiedenheit herrschte und Vorbehalte gemacht wurden. Das von der Kommission umgearbeitete Projekt enthält die in Folge der Debatten angenommene Fassung. Das Schlußprotokoll endlich überweist sämmliche Arbeiten den betreffenden Regierungen zur Kenntnißnahme, damit sie für den Austausch weiterer Ansichten als Basis dienen könnten. Hieraus ergiebt sich, unserer Ansicht nach, daß die, von Seiten der Regierung S. M. des Königs der Belgier in den Besitz der vollständigen und authentischen auf die Konferenz bezüglichen Akten gesetzten Regierungen, die gemachten Vorschläge zu prüfen und einerseits ihre Entschlüsse über die Artikel, für welche eine sofortige Einigung möglich, mitzutheilen, andererseits aber auch ihre Bemerkungen und Vorschläge über diejenigen zu machen haben, welche zu Meinungsverschiedenheiten Veranlassung gegeben haben. St. Petersburg scheint uns der passendste Ort zu sein, um alle diese Entschlüsse, Bemerkungen oder Vorschläge zu konzentriren. Sobald das kaiserliche Kabinet in Besitz des gesammten Materials sein wird, wird es einen Entschluß darüber fassen, ob die Punkte, in Betreff deren eine Einigung erlangt ist, in einem Aktenstücke zusammengefaßt werden sollen, welches dazu bestimmt wäre, der Gegenstand eines Austausches von Erklärungen zwischen den verschiedenen Mächten zu sein, oder ob ein neues Projekt vorzulegen wäre, oder endlich ob eine neue Versammlung von Delegirten der verschiedenen Regierungen einzuberufen wäre, und unter den auseinandergehenden Ansichten schließlich eine Uebereinstimmung herbeizuführen, welche dann in einem endgiltigen Aktenstücke formulirt werden würde.

Ich bitte Sie, Vorstehendes zur Kenntniß der Regierung zu bringen, bei welcher Sie beglaubigt sind, und dieselbe zu bitten, uns so bald als möglich die Entschlüsse, Bemerkungen oder Vorschläge mittheilen zu wollen, welche ihr die Prüfung der Arbeiten der Konferenz eingeben sollte. (gez.) Westmann.

Tagesübersicht.

Posen, 16. Februar.

Die auf die Verwaltungsreformen bezüglichen Gesetzentwürfe haben im Laufe der vorigen Woche das Stadium der ersten Berathung im Abgeordnetenhause zurückgelegt; sie wurden sämmtlich an Kommissionen verwiesen, welche heute von den Abtheilungen zu wählen waren. Ein Rückblick auf die Verhandlungen im Plenum ergiebt, daß, wie bereits vor dem Beginn derselben hervorgehoben wurde, vor Allem zwei Punkte zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten Anlaß bieten: die Beschränkung des Geltungsbereiches der neuen Provinzialordnung auf die sogenannten Kreisordnungsprovinzen und die von der Regierung beabsichtigte Beibehaltung der Regierungsbezirke mit dem Bezirkspräsidenten an ihrer Spitze. Ueber den letzten Punkt äußert sich das Organ der nationalliberalen Partei wie folgt:

Ueber die Frage, ob die Regierungsbezirke als Zwischenglieder zwischen den Kreisen nnd der Provinz beizubehalten oder aber einzuziehen sind, hat das Plenum des Hauses der Kommission keine Direktive zu ertheilen vermocht; die Mitglieder der Kommission werden sich daher mit den Fraktionen, denen sie angehören, in Fühlung zu halten und über die innerhalb derselben vorwiegende Auffassung, aus welcher schließlich das Votum des Hauses resultirt, sich zu unterrichten haben. Es handelt sich bei dieser Frage um eine grundlegende Bestimmung für die neue Verwaltungsorganisation, über welche es zwischen der Regierung und dem Hause selbst zu einer prinzipiellen Verständigung kommen muß.

Heute wird im Abgeordnetenhause das Gesetz über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens diskutirt. Wie wir in parlamentarischen Korrespondenzen lesen, haben die Vorberathungen des Entwurfs in den Fraktionsversammlungen zu keinen prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten geführt, und es werden deshalb nur solche Verbesserungsanträge eingebracht werden, die an dem eigentlichen Tenor der Vorlage nichts ändern. Diese Amendements werden sich ungefähr auf folgende Punkte erstrecken:

1) Wird beabsichtigt, im Gesetze die alte Kontroverse zu beseitigen und präzise festzustellen, wer Eigenthümer des Kirchenvermögens ist, ob die Kirchengemeinde oder die Kirche; 2) soll verlangt werden, daß von dem Vorsitze im Kirchenvorstande der Pfarrer ausgeschlossen wird und die Wahl des Vorsitzenden der Gemeinde zu überlassen sei; 3) wird gefordert, daß das Kirchenvermögen zu lokalen Kirchenzwecken verwendet werde; 4) sollen die Kollekten von der Genehmigung des Kirchenvorstandes abhängig gemacht werden.

Außerdem wird eine Resolution vorgeschlagen werden, nach welcher das Gesetz auch auf die Verwaltung des Kirchenvermögens von Protestanten, Dissidenten, Juden rc. auszudehnen ist. Die Mehrheit der Fraktionen verlangt, daß die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission stattfinde und daß von der Durchberathung im Hause Abstand genommen werde. Die Ultramontanen werden ohne Zweifel gegen diesen Vorschlag Widerspruch erheben, obwohl es nicht recht begreiflich ist, weshalb sie nicht vorziehen, aus den Fenstern des Saales am Dönhofsplatze hinauszureden, anstatt ihren Protest gegen die Verletzung der Verfassung in der Kommission begraben zu lassen. Auf nichts weniger, als auf diesen Protest läuft die Taktik der Ultramontanen hinaus. Die Herren erklären, daß es nach dem Wortlaute des Artikels 15 der Verfassung ein Bruch derselben sei, wenn die Regierung der „Gemeinde" ein Selbstbestimmungsrecht über das Kirchenvermögen einräumt. Ueber dieses Thema werden sich die Klerikalen mit langathmigen Variationen ergehen, und dieses Vergnügen möge ihnen unverkümmert gewährt werden. Es ist deshalb nicht zweifelhaft, daß die Majorität die erste Lesung des Gesetzes auf zwei Debattentage ausdehnen lassen wird, um den Redebedürfnissen der Ultramontanen Genüge zu leisten. Uebrigens darf man sich versichert halten, daß die Opposition der Zentrumspartei für diese selbst nur einen theoretischen Werth hat. Nach den Versicherungen derjenigen, welche die Intentionen der Klerikalen kennen, werden sie sich in der Praxis anders verhalten. Das Gesetz ist nämlich das wirksamste Zwangsmittel für die Ultramontanen, sich auf dessen Boden zu stellen, weil sich sonst in jeder Gemeinde Altkatholiken finden würden, um Besitz von dem Kirchenvermögen zu nehmen. (Vgl. telegr. Depeschen dieser Nummer.)

In Wien erregt es nicht geringes Aufsehen, daß trotz der Desavouirung des Erzherzogs Johann Salvator durch den Kaiser von einem theilweise offiziösen Blatt die in der bekannten Brochüre des jungen Erzherzogs aufgestellten Behauptungen verfochten werden. Die „Wehrzeitung," das Organ des Kriegsministeriums, hebt nämlich in einem längeren Artikel hervor, Erzherzog Salvator habe durch seine Brochüre der österreichischen Armee aus der Seele gesprochen. Bezüglich des Zusammengehens der österreichischen Interessen mit den Russischen sagt die „Wehrzeitung":

„Seit einhundertzwanzig Jahren haben sich auf gar vielen Schlachtfeldern die Fahnen des heiligen Rußlands neben Oesterreichs Banner entfaltet, und es ist zum Glaubenssatz geworden, daß der größte politische Fehler, den unsere Staatslenker je begangen, der Leichtsinn war, mit dem sie sich bei Ausbruch des Orientalischen Krieges auf die Seite der Westmächte drängen ließen. Das war der verhängnißvolle Ursprung aller späteren Uebel und Heimsuchungen. Mit Rußland ist eine Auseinandersetzung in der Orientalischen Frage noch immer denkbar; mit Preußen aber, das den politischen Ueberlieferungen der Friedericianischen Epoche nicht entsagt, nimmer!"

In Betreff der angeblichen Strafversetzung des jugendlichen Erzherzogs, deren Datum hinter das begangene Vergehen zurückreicht (am 5. d. waren die „Betrachtungen" noch nicht ausgegeben), ist übrigens die vom „Volksfr." gebrachte Notiz nicht ohne Interesse, „daß Se. kaiserliche Hoheit längst vor der Veröffentlichung der vielbesprochenen Broschüre um eine Transferirung zu einem Infanterie-Regimente angesucht hatte, da überhaupt die Absicht besteht, den Herrn Erzherzog in allen Waffengattungen den praktischen Dienst durchmachen zu lassen."

In Madrid kursiren, wie der „Nat.-Ztg." gemeldet wird, wunderliche Gerüchte über den eiligen Rückzug, den König Alfons nach dem carlistischen Ueberfall bei San Christobal anzutreten sich genöthigt sah. So heißt es, man habe den König zwischen zwei Matratzen stecken wollen, um ihn so sicherer flüchten zu können; er sei aber zu Pferde gestiegen und habe sich möglichst rasch in Sicherheit gebracht. Bei diesem schnellen Ritt sei Graf Mirasol, sein Adjutant,

---

sie ist kaum siebzehn Jahre alt. Beide Prinzessinnen sehen wie Schwestern ihrer unvergänglich schönen Mutter aus.

In den beiden kleinen Prosceniumslogen sind die gewöhnlichen Plätze für die Majestäten; die Kaiserin erscheint jedoch sehr selten, nur bei klassischen Opern oder wenn fürstliche Gäste am Hofe verweilen, kann man das ernste, bleiche, aber immer gütige Antlitz der hohen Frau auf kurze Zeit erblicken. Meistens nimmt die Prinzessin Carl ihren Platz ein.

Der Kaiser liebt dagegen die Oper sehr; hinter dem rothen Schirm seiner kleinen Loge sieht man fast immer gegen das Ende der Vorstellung sein lebhaftes, freundliches Gesicht erscheinen.

Der Kaiserlichen Loge gegenüber liegt die des Prinzen Alexander.

Die andern Prinzen haben keine Logen im ersten Rang, sondern im Parquet, links Prinz Carl und Prinz Albrecht, rechts Prinz Georg. Sie gestatten jedoch großmüthig die Benutzung ihrer Logen ihren Adjutanten und anderen Hofchargen. Namentlich ist die Loge des Prinzen Albrecht fast immer vom Grafen Redern besetzt und in der Loge des Prinzen Georg halten sich sogar oft Damen auf.

Im ersten Rang befindet sich auch ein Foyer, freilich nicht so elegant wie dasselbe im Theater des Herrn Hoffmann in der Friedrich-Wilhelmsstadt sich darstellt, aber es dient doch der vornehmen Welt zum Sammelplatz. In den Zwischenakten kann man dieselbe immer dort antreffen. Die Damen führen eine sehr laute, lachende Unterhaltung und legen sich keinerlei Zwang auf, obwohl sie von dem übrigen Theaterpublikum scharf beobachtet werden können. Die sogenannten Kavallerielogen, welche sich ebenfalls im Parquet befinden und den zweiten Beinamen „Löwengrube" tragen, weil die Löwen des Tages darin sitzen, entleeren sich auch in den Zwischenakten und bilden mit den eleganten Insassen der Fremdenlogen das Herrenpublikum der Foyers oder verschaffen sich Zutritt hinter den Coulissen, namentlich wenn ein Ballet stattfindet. Doch wollen wir hier nicht aus der Schule schwatzen!

In der Weihnachtszeit blüht in Berlin eine gesellschaftliche Spezialität durch die Bazare; die vornehmsten Damen schaaren sich um ihre Verkaufstische und suchen mit einer Energie, die den Händlern des Mühlendamms abgelernt zu sein scheint, alle Welt zu plündern. Es ist unglaublich, wie viel süße Worte verschwendet werden, damit man die Börse zieht. Die Armen und die Invaliden sind glückliche Menschen, daß so viel schöne Seelen sich für sie interessiren!

Der merkwürdigste Bazar fand im Salon der Baronin von Schleinitz zum Besten des Bayreuther Theaters statt; der Gemahl der Dame hat als Minister eine herrliche Dienstwohnung in einem der Paläste auf der Wilhelmsstraße. Ein Graf Osten-Sacken hat vor Jahren mit fürstlicher Pracht und künstlerischem Geschmack das jetzige Hausministerium erbaut. Man glaubt in einem alt-französischen Schlosse zu sein, wenn man diese Marmortreppen, diese Deckengemälde und diese graziösen Salons betrachtet.

Eine sehr vornehme Gesellschaft fand sich dort zusammen; Gräfinnen standen an der Kasse, um das Eintrittsgeld — übrigens ein sehr geringes von 15 Silbergroschen zu empfangen — Prinzessinnen verkauften die kostbaren Gemälde und Zeichnungen, die nur Künstler ersten Ranges geliefert hatten. Die reizendsten Bilder waren sogar von Mitgliedern des Kaiserhauses — die Kronprinzessin hatte eine junge Dame aus der Gesellschaft gezeichnet, deren Krausköpfchen einen Murillo entzückt haben würde und die Prinzessin Friedrich Carl schenkte dem Verein eine Landschaft voll Waldeszauber und Poesie. Jedes Bild war zu tausend Thaler taxirt, zwei unserer Crösusse, Landau und Pringsheim zahlten mit Vergnügen diesen Preis.

Lenbach hatte Richard Wagner gemalt, tausend Thaler gab die Fürstin Hatzfeld für das Bild. A. v. Werner, Plockhorst, Mentzel, Graf Seckendorf u. s. w. hatten außerdem Gaben beigesteuert.

Der Kaiser, der Kronprinz und alle übrigen hohen Mitglieder des Kaiserhauses waren tägliche Besucher des Bazars und bewegten sich zwanglos wie in einer geladenen Gesellschaft. In der Mitte des großen Saales stand ein Theetisch, wo Gräfin Virginie Haak und die Prinzessin Biron die Wirthinnen machten, d. h. gegen gute Bezahlung alle Arten Erfrischungen verabreichten.

Unter den vornehmen Verkäuferinnen bemerkten wir auch einige reizende Damen aus der hohen Finanzwelt, Frau Pringsheim, Frau von Kaufmann, Frau Begas, Fräulein Dohm u. s. w. Eine fehlte, die sonst stets die meiste Aufmerksamkeit erregte, die holde Gestalt, von den „Grazien des Reichthums" geschmückt, deren rothe Lockenpracht und schwarze Augennacht sprichwörtlich geworden war wie Helena's Schönheit — ein Paris soll sie nach Paris entführt haben.

Wir wollen mit dieser Redewendung uns nicht auf das schlüpfrige Gebiet der Chronique scandaleuse begeben haben. Die Schattenrisse aus der Gesellschaft würden zwar ihrem Titel nicht widersprechen, wenn wir die Schattenseiten des Berliner Lebens schilderten, aber wir wollen für diesmal schließen, vielleicht geben wir das nächste Mal ein überzeugendes Pröbchen von Scandalkenntniß.

mit dem Pferde gestürzt und habe sich dabei den Arm verletzt. Der Ueberfall sei von so ungünstiger Einwirkung auf das Befinden des Königs gewesen, daß man ihm habe zu Ader lassen müssen. Im Uebrigen soll Alfons ganz unglücklich darüber sein, nicht eine Wunde davon getragen zu haben. Wohl glaublich, aber eine möglichst ungefährliche! Im Allgemeinen schätzt man den Verlust der Regierungstruppen im Norden auf 3000 Todte und Verwundete. Das Regiment Gerona soll deren allein 600 Mann zählen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. Februar.

E. Im Interimstheater dauern die Gastspiele fort. Auf den Tragöden Otto Lehfeld, den Komiker Carl Helmerding und die Soubrette Anna Schramm folgt nun ein Bonvivant und Salonliebhaber Herr Carl Mittell vom Stadttheater zu Leipzig. Der Künstler ist einer der elegantesten Vertreter seines Fachs und erfreut sich eines bedeutenden Rufes. Sein hiesiges Gastspiel ist auf sechs Rollen berechnet und soll am Freitag mit dem „Gesandtschafts-Attaché" eröffnet werden. Daran dürften sich die „Journalisten", „Feenhände", „Die Bekenntnisse" u. s. w. anschließen. Da gute Liebhaber auf der deutschen Bühne der Gegenwart beinahe Seltenheiten geworden sind, darf man den Leistungen des Gastes mit um so größerem Interesse entgegensehen.

XX In Folge der erheblichen Geschäftsvermehrung sind bei dem Kreisgericht in Schroda 1 und bei dem Kreisgerichte in Posen 2 neue Richterstellen im diesjährigen Justizetat zum Ansatz gebracht. Aus demselben Grunde sollen bei dem Kreisgericht in Posen ein neuer Sekretär, 2 Assistenten, 1 Bureaudiätar und zwei Boten, ferner bei dem Kreisgericht in Schroda 1 Bureaudiätar, 1 Bote und bei den Kreisgerichten in Schubin und Lobsens je ein Bote neu angestellt worden.

— Die polnische Landtagsfraktion hat sich am 15. d. konstituirt. Gewählt wurden: zum Vorsitzenden W. v. Breza, zum Stellvertreter desselben v. Slaski, zu Sekretären v. Łukomski und v. Wężyk, in die Parlaments-Kommission: Magdzinski, v. Lyskowski und Kantak, zu Stellvertretern: v. Wierzbinski und v. Chłapowski, zum Quästor v. Potworowski, zum Senior des Konvents, d. h. zu demjenigen Mitgliede, welches sich in Betreff der Theilnahme der Mitglieder der Parteien in den verschiedenen Kommissionen verständigt, Magdzinski.

— Die Nachforschungen nach dem geheimen päpstlichen Delegaten in den Erzdiözesen Gnesen-Posen werden energisch fortgesetzt. Beweis hierfür sind die fortwährenden neuen Verhaftungen von Dekanen, die in der beregten Angelegenheit Zeugniß abzulegen sich weigern und die Haftverlängerungen derjenigen Dekane, die aus demselben Grunde sich bereits im Gefängniß befinden. Verschiedenen Dekanen ist, wie aus der Provinz geschrieben wird, mitgetheilt worden, daß sie nicht eher in Freiheit gesetzt werden würden, bis sie die erwünschte Auskunft gegeben haben.

— Der Dekan Wiesner in Schwetzkau ist wegen fortgesetzter Zeugnißverweigerung in Sachen des Geheimdelegaten am 14. d. verhaftet worden.

— **Unversorgte Geistliche**. Es ist nicht lange her, als die Zeitungen die Nachricht brachten, daß Geistliche, welche es hinfort vermeiden wollen, mit den Gesetzen in Konflikt zu gerathen, sich in neuen Branchen versuchen. So suchte vor nicht langer Zeit ein Neopresbyter eine Hauslehrerstelle, andere sollen sich der Landwirthschaft widmen, einige sind ausgewandert und leben in der Moldau oder Wallachei als Missionäre, in den Jesuitenklöstern in Krakau und Innsbruck. Am originellsten ist wohl der Erwerbszweig, dem sich ein seit längerer Zeit geweihter Priester, der aber augenblicklich brodlos ist, gewidmet hat. Er ist nach einer Mittheilung der „Br. Z." Kommis-voyageur geworden, der für ein Weingeschäft reist und erst dieser Tage unsere Stadt verlassen hat, um den Osten unserer Provinz zu bereisen. Er ist jetzt wirklich ein Arbeiter im Weinberge des Herrn So und So, und dient damit der Welt mehr als durch geistlichen Müßiggang.

r Der **Vikar Valentin Nezler**, früher zu Groß-Strzelcze (Kr. Kröben) ist wegen gesetzwidriger Vornahme geistlicher Amtshandlungen im Ganzen zu 1285 Thlr. Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 494 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Nachdem derselbe zwangsweise von seinem Amte in Gr.-Strzelcze entfernt worden, hat er die dortige Gegend verlassen, und sich in Niechanowo (Kr. Gnesen) vorübergehend aufgehalten. Da er sich indeß auch von letzterem Orte entfernt hat und sein gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, so wird er gegenwärtig behufs Verbüßung der obigen Strafen steckbrieflich verfolgt.

r **In dem k. Gymnasium zu Rogasen** ist der Elementarlehrer Schultz als technischer Lehrer angestellt worden.

— **Postalisches.** Die Beträge auf Postanweisungen nach Belgien, Italien und der Schweiz werden nach einer Bekanntmachung des General-Postamts bis auf Weiteres nach dem Verhältniß von 100 Franken = 82 Mark, die Beträge auf Postanweisungen nach Großbritannien und Irland nach dem Verhältniß von 1 Pfund Sterling = 20 Mark 50 Pf. in die betreffenden fremdländischen Währungen umgewandelt werden. In Betreff der Vorausbezahlungen der Bestellgebühr für frankirte Postsendungen macht eine weitere Bekanntmachung des Generalpostamts darauf aufmerksam, daß, nachdem durch die Postordnung vom 18. Dezember 1874 die Bestellgebührensätze für das Reichspostgebiet einheitlich geregelt worden sind, beim Verkehr innerhalb des Reichspostgebiets: a) für Postanweisungen, für frankirte Briefe mit Werthangabe bis 1500 M. und für frankirte Packete ohne Werthangabe nach dem Ortsbestellbezirke der Bestimmungs-Postanstalt, und b) für diejenigen frankirten Sendungen nach dem Landbestellbezirke, deren Abtragung den Landbriefträgern bestimmungsmäßig obliegt, die Bestellgebühr gleich mit dem Franco vorausbezahlt werden kann. Wo in einzelnen Ober-Postdirektionsbezirken weitergehende Bestellungseinrichtungen bestehen, kann innerhalb dieser Bezirke auch für die hierher gehörigen Sendungen die Vorausbezahlung der verordneten Bestellgebühren stattfinden. Soll die Bestellgebühr vorausbezahlt werden, so sind die Sendungen auf der Adresse mit der Bezeichnung: „frei einschließlich .... Pf. Bestellgeld" zu versehen. Bei Postanweisungen und Post-Packetadressen ist dieser Vermerk auf den zugehörigen Abschnitten zu wiederholen.

△ **Aus der Provinz.** [Die Anstellung der kgl. Kreisschulinspektoren] erweist sich überall als eine ebenso nothwendige, wie heilsame Maßregel. Nicht allein, daß die Schulen dadurch größtentheils dem polnisch-ultramontanen Einflusse der katholischen Geistlichkeit entzogen worden sind, sondern auch unter die Lehrer selbst ist seit der Anstellung der kgl. Kreisschulinspektoren ein weit regerer Geist gekommen, was Jeder wahrnehmen kann, der mit ihnen in nähere Berührung zu kommen Gelegenheit hat. Die öfteren unverhofften Revisionen haben die Lehrer zu größerem Fleiße und erhöhter Pünktlichkeit betreffs Innehaltung der festgesetzten Schulstunden, der Ferien 2c. angeregt. Ganz besonders sind sie aber durch die Kreisschulinspektoren veranlaßt worden, dem Unterricht im Deutschen und in den sog. Realien, welche früher in den meisten polnischen Schulen in ganz unverantwortlicher Weise vernachlässigt wurden eine besondere Sorgfalt zuzuwenden, und daß sie namentlich auch den deutschen Sprachunterricht mit Erfolg zu betreiben verstehen, beweisen die wiederholten Gratifikationen, welche ihnen dieserhalb bereits mehrfach von der kgl. Regierung bewilligt worden sind. (Offen gestanden, erscheinen diese Gratifikationen vielen deutschen Lehrern bezw. solchen an deutschen Schulen nicht ganz gerechtfertigt, indem sie es nicht einzusehen vermögen, warum den polnischen Lehrern für den erfolgreich ertheilten deutschen Sprachunterricht d. i. für eine einfache Pflichterfüllung eine besondere Belohnung resp. Bezahlung gewährt wird, welche den deutschen Lehrern oder solchen an deutschen Schulen bei gleichfalls treuer und erfolgreicher Pflichterfüllung in dieser Beziehung nicht zu Theil wird? Am besten wäre es wohl, wenn das System der Gratifikationen, Unterstützungen 2c. endlich ganz aufhörte.) — Endlich zeigt sich die Anstellung der königl. Kreisschulinspektoren auch noch in Betreff des Schulbesuchs und seiner Kontrolle von besonders günstiger Wirksamkeit, indem lässige Polizeibehörden zur pünktlichen Erledigung der Schulversäumnißlisten angehalten werden und dadurch ein weit regelmäßigerer Schulbesuch erzielt wird. Daß die kgl. Kreisschulinspektoren auch überall auf eine angemessene Ausstattung der Schulzimmer, Beschaffung der nöthigen Lehrmittel, Karten 2c. dringen, ist ebenfalls eine anerkennenswerthe Thatsache, welche vielfach den Wunsch laut werden läßt, daß sie bald auch die Aufsicht über die evangelischen Schulen erhalten und dort in mancher äußern und innern Angelegenheit etwas mehr Ordnung bringen möchten.

⊙ **Aus dem Kreise Birnbaum.** [Auch ein Schulinspektor.] Die Posener Zeitung vom 8. d. M. brachte die Nachricht, daß der Dekan Hebanowski zu Neustadt b. P. wegen verweigerter Zeugnißablegung in Sachen des geheimen Delegaten zu 50 Thlrn. Geldbuße verurtheilt worden sei. Wir erlauben uns einige nähere Mittheilungen: Der Herr Dekan Hebanowski war in Sachen des geheimen Delegaten von dem königl. Kreisgericht zu Grätz schon in den letzten Monaten des vergangenen Jahres zu einem Termin vorgeladen worden, erschien auch in demselben, verweigerte aber jede Auskunft; zu einem zweiten Termin stellte er sich gar nicht, sondern protestirte gegen seine Vernehmung beim Obertribunal. Als er nun eine dritte Terminsvorladung auf den 4. d. Mts. erhielt, glaubte er auch das Schicksal seiner Confratres zu erleiden, und verabschiedete sich am 2. d. Mts. (am Festtage Maria Lichtmeß), nach der Predigt von der Kanzel der Neustädter Kirche herab, von seinen Parochianen, erklärte, er werde wohl nun längere Zeit im Gefängnisse zubringen müssen, und ermahnte seine Parochianen, treu im Glauben auszuharren 2c. — Aber das königl. Kreisgericht zu Grätz verurtheilte ihn nur zu einer Geldstrafe, welche den Dekan, der eine Einnahme von 3 bis 4 Tausend Thlrn. jährlich bezieht, wenig berühr. Wir begreifen, daß sich der Dekan in seinem Widerstande gegen die Staatsgewalt nicht erschüttern läßt, aber etwas unbegreiflich ist uns die Regierung, welche einen solchen Mann als Aufseher über Schulen und Lehrer läßt, die gehalten sind, in der Opposition ihres Vorgesetzten gegen den Staat ein nachahmungswürdiges Beispiel zu sehen. Dekan Hebanowski protestirte schon vor Monaten gegen die von Seiten der weltlichen Behörde erfolgte Beschlagnahme des Vermögens der katholischen Kirche zu Dusznik, entfernte aus der Kirche zu Kähme das Sanctissimum, als Propst Kick die Verwaltung dieser Kirche übernehmen sollte, und protestirte — in seiner Eigenschaft als Dekan — gegen die Amtseinführung des Herrn Kick. Wie dieser Schulinspektor seine Stellung als Beauftragter der Regierung auffaßt, geht am Besten daraus hervor, daß er mehreren Regierungsbeamten geradezu erklärte, er protestire gegen die Errichtung einer Simultanschule aus materiellen und religiösen Gründen, aber — — — königlicher Schulinspektor ist er dennoch!

g. **Jutroschin.** [Sparkasse. Schankwirthschaften.] Neben dem seit 11 Jahren hier bestehenden Vorschußverein, welcher mit einer Sparkasse verbunden ist, erfreut sich auch die vor ca. 2½ Jahren vom verstorbenen Bürgermeister Stiller ins Leben gerufene Sparkasse des besten Gedeihens. Dieselbe verzinst Einlagen von 1 Thlr. ab mit 4⅙ pCt. und giebt Darlehen gegen Wechsel, Schuldscheine und Hypotheken zum Zinssatze von 6 pCt. Auch können Staatspapiere bis 20 pCt. unter dem Course verpfändet werden, es muß jedoch der Schuldner beim Fallen der Papiere entsprechende Zuschüsse machen oder einen Theil des Darlehens zurückzahlen. Die Sparkasse steht als städtisches Institut unter der Aufsicht des Magistrats und wird durch den Kämmerer verwaltet. Darlehne bis 50 Thlr. werden durch den Kassenprokurator (Bürgermeister), von 50 bis 200 Thlr. von der Sparkassen-Deputation (bestehend aus dem Bürgermeister und zwei von den Stadtverordneten erwählten Gemeindemitgliedern) durch Stimmenmehrheit, und von 200 bis 500 Thlr. durch den Magistrat bewilligt. Im verflossenen Jahre betrug die Einnahme, die gegen das Vorjahr eine bedeutend höhere ist, rund 6858, die Ausgabe 1624 Thlr. Leider können nicht immer alle Anträge um Darlehen wegen Mangels an baaren Fonds augenblicklich befriedigt werden. Der Vorschußverein gewährt für Spareinlagen nur 3⅓ pCt. und erhebt bei neuen Darlehen 6⅔, bei Prolongationen 8⅓ pCt. Zinsen. — Obgleich unser Ort 17 Wirthshäuser und Schänken aufzuweisen hat und auf ca. je 120 Bewohner immer eine solche kommt, also ein Bedürfniß nach Vermehrung derselben durchaus nicht vorliegt, gingen in letzter Zeit wiederholt Gesuche um Schank-Konzessionen bei der Polizeibehörde ein, die aber nicht berücksichtigt wurden.

△ **Pinne**, 14. Februar. [Darlehn-Verein. Chausseebau.] Der hiesige Darlehn-Verein, der im Jahre 1869 unter ziemlich ungünstigen Auspicien in's Leben getreten ist, hat sich unter der Leitung seines Begründers, des Distrikts-Kommissarius und nunmehrigen Bürgermeisters Herrn Szablikowski recht gedeihlich entwickelt. Derselbe zählt jetzt 71 Mitglieder mit einem Einlagekapital von 3726 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. Den Mitgliedern wurden im vorigen Jahre Darlehen in Höhe von rund 21,817 Thlrn. bewilligt. Der Reservefond beträgt 108 Thlr. 4 Sgr. Aufgenommene Darlehen von Seiten des Vereins 840 Thlr.; zurückgezahlt 200 Thlr. Eingegangene Zinsen 303 Thlr. 2 Sgr.; Verwaltungskosten 13 Thlr. 21 Sgr.; gezahlte Dividende 242 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf. — Der auf dem jüngsten Kreistage zu Samter beschlossene Chausseebau Pinne-Wronke hat in hiesigen Geschäftskreisen allgemeine Befriedigung hervorgerufen. Da die Linie bereits abgesteckt ist, auch eine theilweise Nivellirung derselben stattgefunden und die Steinlieferung bereits vergeben ist, so läßt sich mit Bestimmtheit erwarten, daß die Inangriffnahme des qu. Chausseebaues mit dem Eintreten milderer Witterung sofort beginnen wird.

—r. **Wollstein**, 14. Februar. [Vorschußverein. Fortbildungsverein.] Nachdem in der vorletzten General-Versammlung unseres Vorschußvereins beschlossen worden, denselben unter das Genossenschaftsgesetz zu stellen, wurde das bisherige Statut dem entsprechend in vielen Punkten abgeändert und das abgeänderte resp. verbesserte Statut, das auf Schulze-Delitzschen Prinzipien basirt, in der gestern stattgehabten Generalversammlung einstimmig angenommen und von den anwesenden Vereinsmitgliedern unterschrieben. Die nunmehr erforderliche Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses wird innerhalb 14 Tagen vorgenommen werden. — Nach dem erstatteten Rechenschaftsberichte betrug die Einnahme des Vereins im verflossenen Jahre rund 99,912 Thlr., worunter Guthaben der Mitglieder 26 524 Thlr., Rückzahlungen an Forderungen 34,351 Thlr. und aufgenommene Darlehne 33 244 Thlr. Die Ausgabe belief sich auf 96,147 Thlr., worunter gewährte Vorschüsse 86,803 Thlr. und Rückzahlungen auf Schulden 6179 Thlr. Es verblieb Ende 1874 demnach ein Bestand von 3765 Thlr. Die Bestände bei den einzelnen Fonds stellten sich am 1. Januar c. wie folgt: Beim Reservefonds 1600 Thlr., Guthaben der Mitglieder 25,212 Thlr., aufgenommene Darlehne 27,065 Thlr. und Zinsen 2667 Thlr. Die ausgeliehenen Kapitalien betragen 56,217 Thlr. Der Verein besteht seit 11 Jahren und zählt über 600 theils hiesige, theils auswärtige Mitglieder. An Dividende zahlte derselbe pro 1874 8⅓ pCt. — Am vergangenen Freitag Abends hielt der Recitator Kooke aus Bremen in unserem Fortbildungsvereine vor einem sehr zahlreichen Auditorium eine freie Rezitation von Fritz Reuter'schen Sachen, sowie auch anderer hochdeutscher Dichtungen. Großen Beifall erntete namentlich das Gedicht Vionville von E. v. Wildenbruch. Bekanntlich hatte der Verfasser dieses patriotischen Gedichts die Ehre dasselbe dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck vorzulesen.

m. **Schönlanke**, 15. Februar. [Einbruch.] In der Nacht vom 13 zum 14. d. wurde dem Eigenthümer und Schuhmachermeister Z. in dem ½ Meile von hier entfernt liegenden Dorfe Behle von dem Boden, mittelst Einbruchs durch die Giebelwand, über 60 Hemden, 30 Brode und 2 Seiten Speck entwendet. Die Diebe waren mit Waffen versehen, denn am 14. d. M. früh, als man den Diebstahl entdeckte, fand man auf dem qu. Boden mehrere Aexte, Heugabeln und Spaten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

*Im Verlage von E. Mecklenburg in Berlin ist erschienen: „Das neue deutsche Reichs-Zivilehe-Gesetz". Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung. Ausführlich ergänzt und erläutert durch die amtlichen Materialien der Gesetzgebung von R. Hönighaus. Demselben ist eine informirende Einleitung und ein Sachregister beigegeben. — Die erste Nummer des kürzlich von uns angemeldeten „Deutschen Standesamtsverwaltungsblattes" — Beiblatt der „Deutschen Gemeinde Ztg." zu Berlin — liegt uns nun vor. Sie enthält den Reichszivilehegesetzentwurf, wie er dem Reichstage am 6. Januar d. J. zur Beschlußfassung vorgelegt wurde

* In „Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften" begegnet man stets gewissen klangvollen Namen, die in belletristischen und wissenschaftlichen Kreisen mit Freude und mit Achtung begrüßt werden. Die beiden letzten Hefte enthalten wieder mehrere solcher Gaben. Die Novellen: „Der schlimme Finger" von Otto Roquette und „Frau Salome" von W. Raabe sind in der That zwei treffliche Leistungen und nicht minder anmuthend in ihrer originellen Frische sind die Skizzen „Aus der Waldheimath" von P. K. Rosegger. Außerdem enthalten diese Hefte wissenschaftliche Abhandlungen, darunter eine sehr erschöpfende Schilderung der Bernsteingewinnung von Julius Bacher; eine Erinnerung an „David Strauß" von Robert Waldmüller; eine interessante Arbeit über die Austrocknung der Zuider-See in Holland, und eine naturhistorisch-kulturgeschichtliche Untersuchung über den „Salamander", wie er sich in der Wirklichkeit und in Poesie und Sage findet, von F. Lichterfeld, mit einer vortrefflichen Abbildung. Auch die Aufsätze von dem altbewährten Mineralogen Jacob Nöggerath, von Moritz Carriere, Karl Braun u. A. sind sehr lesenswerth.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die projectirte Bahnlinie Zittau-Liegnitz-Kalisch**, deren Vorarbeiten bereits genehmigt sind, wird nach der in Aussicht genommenen Trace den Kreis Steinau (Rgsbez. Breslau) durchschneiden und, wahrscheinlich mit Rücksicht auf den günstigen Oderübergang, Steinau selbst berühren, so daß event. eine Mitbenützung der bereits bestehenden Oderbrücke durch einen mit der Freiburger Bahn zu vereinbarenden Contract ermöglicht werden könnte. Die Commune Steinau hat der „N. Börs.-Ztg." zufolge ihrerseits bereits unter gewissen Bedingungen einen Beitrag zu den Kosten der Vorarbeiten bewilligt.

** **Petersburg**, 12. Februar. [Die Nishni-Nowgoroder Messe des Jahres 1874.] Aus den offiziellen vom Nishni-Nowgoroder Gouvernementschef dem Minister des Innern vorgestellten Daten ergiebt sich, daß die letzte Nishni-Nowgoroder Messe, sowohl was die Größe der Umsätze als auch die Höhe der erzielten Waarenpreise anlangt, überhaupt eine der besten Messen gewesen ist. Zu diesem günstigen Erfolge hat vorzugsweise die gute Ernte des verflossenen Jahres beigetragen. Der Gesammtwerth aller zur Messe angeführten Waaren erreichte die Höhe von 180 Millionen, von welchen für 165 Millionen wirklich verkauft wurden. Einen so hohen Umsatz hat keine einzige Messe vor dieser aufzuweisen. Auch was die Abwickelung der Geldverhältnisse betrifft, ist das Resultat der Messe, Dank der Erweiterung, welche der Kredit in den letzten Jahren erfahren hat, als ein sehr günstiges zu bezeichnen. Zahlungseinstellungen und Bankerotte kamen selten vor und baares Geld war leicht und für einen niedrigen Diskont zu haben.

Vermischtes.

* **Elise Hessels!** Die „Volksztg." schreibt aus Berlin: Fräulein Elise Hessels, bekannt geworden durch den wegen falscher Denunziation des früheren Polizeipräsidenten von Wurmb gegen sie geführten Prozeß, hat behufs Weiterführung, event. richtiger Abschließung dieses Prozesses einen neuen Schritt gethan, auf dessen Erfolg, bezw. Nichterfolg man gespannt sein darf. Der Stand dieses Prozesses war bis jetzt folgender. Frl. Hessels war wegen des angegebenen Vergehens in erster und zweiter Instanz verurtheilt. Das von ihr angerufene Obertribunal dagegen hatte nach Vernichtung des zweitinstanzlichen, kammergerichtlichen Urtheils die Sache zu anderweitiger Entscheidung an das Kammergericht zurückverwiesen. Statt einer anderweitigen Entscheidung wurde indessen die inzwischen in Haft gehaltene Angeklagte plötzlich am 27. November v. J. ohne Weiteres der Haft entlassen und am 2. Januar d. J. benachrichtigt, daß der Prozeß gegen sie auf Grund von ärztlichen, sie für unzurechnungsfähig erklärenden Gutachten durch Verfügung des Kammergerichts vom 12. Dezember v. J. eingestellt worden sei. Gegen dieses Verfahren hat sie vor etwa 8 Tagen durch Beschwerde an das Obertribunal auf Grund der §§ 11—13 und 116—17 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 protestirt. Sie bestreitet, daß die kammergerichtliche Verfügung vom 12. Dezember v. J. die Kraft habe, ein Erkenntniß aufzuheben, verlangt nach Lage des bisherigen Prozeßverlaufs und nach §§ 132—136 der Verordnung vom 3. Januar 1849 als ihr Recht, daß über ihre Sache nach vorgebrachten und noch vorzubringenden Entlastungsbeweisen sowohl für ihre Zurechnungsfähigkeit wie für die Richtigkeit ihrer Denunziation im mündlichen Verfahren durch Erkenntniß entschieden werde, und beantragt schließlich und, da ihre Existenz davon abhänge, dringlichst, daß die kammergerichtliche Verfügung vom 12. Dezember v. J. aufgehoben und dem Kammergericht oder einem andern Appellationsgerichte die Verhandlung und Entscheidung ihrer Sache in zweiter Instanz aufgetragen werde. — Dabei ist noch auf einen durch amtliche Schriftstücke erwiesenen auffälligen Punkt aufmerksam zu machen. Am 5. August v. J., also mitten im Verlauf des Verfahrens, wurden bei dem damaligen Vertheidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Deycks, mit dessen Zustimmung von der Kriminal-Polizei die den Prozeß derselben betreffenden Manual-Akten, sowie ein Faszikel von der Angeklagten gehörigen nicht eingehefteten Schriftstücken und Briefen, welche zum Entlastungsbeweise dienen sollten, mit Beschlag belegt und fortgenommen. Es geschah dies ohne Veranlassung des die Untersuchung führenden Kammergerichts. Am folgenden Tage wurden die Manual-Akten, sowie die anderen Schriftstücke, bis auf sieben Stück von der Polizeibehörde, von diesen aber unter dem 2. September wiederum fünf von der Oberstaatsanwaltschaft zurückgegeben, so daß aber immer noch zwei Stück in Beschlag geblieben sind. Inzwischen ist der Rechtsanwalt Deycks nicht mehr Vertheidiger der Angeklagten geblieben.

* **Der Jesuitengeneral Beckx** hat am 3. d. sein 80. Lebensjahr angetreten. Derselbe wurde im Jahre 1795 in Sichem bei Malines in Belgien geboren, trat 1819 in den Jesuitenorden und wurde am 2. Juli 1853 zum General gewählt. Zur Zeit weilt er in Florenz.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 16. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm den Antrag betreffend die Sistirung des Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Röckerath an, und genehmigte ohne Debatte in erster und zweiter Lesung die Gesetzentwürfe betreffend die Theilung des Kreises Konitz und die Abänderung der direkten Steuern in Hohenzollern. Zur Debatte der Gesetzvorlage über die Vermögensverwaltung katholischer Kirchen-

(Fortsetzung in der Beilage.)

gemeinden waren acht Redner gegen, sechs für dieselbe eingeschrieben. Abg. Reichensperger sprach in mehr als einstündiger Rede gegen die Vorlage, die wider die Verfassung sei und auf eine neue Verfolgung der katholischen Kirche hinauslaufe, gegen welche er mit der Zentrumspartei protestire.

Im Fortgang der Berathung desselben Gesetzentwurfs trat der Kultusminister lebhaft für Vorlage ein, die durchaus verfassungsmäßig sei und auf Artikel 15 der Verfassung beruhe. Wie nothwendig das Gesetz sei, beweise der Umstand, daß die jetzige Staatsverwaltung des Vermögens des Bisthums Gnesen Jahre hindurch vorgekommene Unterschlagungen entdeckt habe, von denen die bischöflichen Behörden Kenntniß gehabt hätten. Der Minister verlas hierauf den Bericht des betreffenden Rechnungsbeamten und hob hervor, die katholischen Kirchengemeinden müßten in den Stand gesetzt werden, ihr Eigenthum nicht mißbrauchen zu lassen. Auf Verlangen Windthorst's nennt der Minister unter Zustimmung des Hauses die Namen der betreffenden Geistlichen, die er nur aus Schonung habe verschweigen wollen. Morgen findet die Fortsetzung der Debatte statt.

Berlin, 16. Februar. Bezüglich der von den Blättern erwähnten italienischen Reise des Kaisers wird versichert, daß noch keinerlei Anordnungen ergangen sind.

Die „Post" bestätigt, daß der Annahme des Virchow'schen Antrages in der Reformgesetzfrage seitens der Regierung nur eine demonstrative Bedeutung beigelegt werde und eine definitive Entscheidung erst zu erwarten sei, wenn das Ergebniß der Kommissionsberathungen vorliege. Bei den bezüglichen Berathungen des Ministeriums seien alle Beschlüsse einstimmig gefaßt.

München, 16. Februar. Gutem Vernehmen nach hat der Abgeordnete Jörg bei der klerikalen Fraktion den Antrag auf Erlaß einer Adresse an den König eingebracht, die sich beschwerdeführend gegen das Ministerium wegen Einführung der Zivilehe wenden soll.

Wien, 16. Februar. In Folge des Berichtes des ungarischen Ministerpräsidenten Bitto über die gestrige Besprechung mit Koloman Tisza ist letzterer zum Kaiser beschieden worden.

Bekanntmachung.

Die geehrten Gas- und Wasserkonsumenten benachrichtigen wir hierdurch, daß wir unsern Kassendiener angewiesen haben, beim Einkassiren der Gas- und Wasser-Rechnungen nur kassenmäßige Gelder anzunehmen.

Posen, den 15. Februar 1875.

Die Direktion der Gas- und Wasserwerke.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist eingetragen:

bei Nr. 609 der Kaufmann **Hirsch Lipschitz** hat sein in Schwersenz unter der Firma **H. Lipschitz** betriebenes Handelsgeschäft nach Posen verlegt;

unter Nr. 1562 die Firma **D. Neufeld**, Ort der Niederlassung Posen und als deren Inhaberin die Kauffrau **Dorothea Neufeld** geb. Nordon zu Posen;

zufolge Verfügung vom heutigen Tage.

Posen, den 10. Februar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Konkurs-Eröffnung

Königl. Kreisgericht zu Posen, Erste Abtheilung.

Posen, den 8. Februar 1875, Mittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß des zu Posen verstorbenen Rechtsanwalts a. D. und Kaufmanns **Franz Malecki** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 26. Juli 1873 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Königl. Auktions-Kommissarius **Ludwig Manheimer** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 27. Febr. 1875, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. XI. anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters event. eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

4. März c. einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

10. März c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 24. März 1875, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. XI. zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath **le Viseur** und die Rechtsanwälte **Mützel** und **Mehring** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadtsecretair-Stelle ist sofort zu besetzen. Gehalt 960 Mark. Qualificirte, der deutschen und polnischen Sprache mächtige Bewerber wollen sich bis zum 25. d. M. unter Beifügung ihrer Atteste bei uns melden.

Grätz, den 15. Februar 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer folgender in unserm Depositorio befindlichen Massen, als:

1. die Wittwe Simon Schmul'sche Spezialmasse von 45 Mark 13 Pf., welche der ihrem Aufenthalte nach unbekannten Wittwe Simon Schmul aus Polnisch-Crone gehört,
2. die Justiz-Kommissarius v. Baczko'sche Spezialmasse von 15 Mark 75 Pf., welche dem nach Amerika ausgewanderten Justizkommissarius v. Baczko gehört,
3. die Mathias Borucki'sche Pupillenmasse von 29 Mark 75 Pf., welche dem nach Amerika ausgewanderten Johann Nepomocen Borucki gehört,
4. die Michael Seehafer'sche Pupillenmasse von 5 Mark 13 Pf., deren Eigenthümerin nach Amerika ausgewandert ist,
5. die Christoph Ferdinand Modrow'sche Pupillenmasse von 15 Mark 92 Pf., welche dem seinem Aufenthalte nach unbekannten Carl Robert Modrow gehört,
6. die Schuhmacher Gumprecht Itzig'sche Nachlaßmasse von 24 Mark 54 Pf.,
7. die Landbriefträger Krumrey'sche Dienstkautionsmasse von 3 Mark 15 Pf., deren Eigenthümer nach Amerika ausgewandert ist,
8. die Johann Jacob Stephan'sche Spezialmasse von 193 Mark 43 Pf., die dem seinem Aufenthalte nach unbekannten Johann Jacob Stephan, welcher vor 9 bis 10 Jahren nach Polen ausgewandert ist, gehört,
9. die Kirschbaum'sche Spezialmasse von 34 Mark 40 Pf, welche dem nach Amerika ausgewanderten Friedrich Wilhelm Kirschbaum aus Friedrichshorst gehört,
10. die Stanislaus Liebsch'sche Spezialmasse von 6 Mark 88 Pf., welche dem seinem Aufenthalt nach unbekannten Stanislaus Liebsch gehört,
11. die Schulz'sche Spezialmasse von 69 Mark 73 Pf., welche dem seinem Aufenthalt nach unbekannten Franz Schulz aus Gostucza gehört,
12. die August Wilhelm Timm'sche Spezialmasse von 12 Mark 28 Pf., welche dem seinem Aufenthalt nach unbekannten p. Timm gehört,
13. die Apollonia Bartoczek'sche Kuratelmasse von 27 Mark 78 Pf. und 22 Mark 33 Pf., deren Eigenthümer unbekannt sind,
14. die Daniel Lüdke'sche Pupillenmasse von 18 Mark 50 Pf., welche der ihrem Aufenthalte nach unbekannten Wilhelmine Henriette Lüdke, verehelicht an den Vogt Ludwig Wallner, und der Caroline Elisabeth Lüdke, verehelicht an den Einwohner Gustav Steffen, zu gleichen Theilen gehört,
15. die Peter v. Grabowski'sche Nachlaßmasse von 15 Mark 23 Pf., deren Eigenthümer dem Namen und Wohnorte nach unbekannt sind,

resp. die Erben der Eigenthümer werden benachrichtigt, daß die bezeichneten Gelder nach Ablauf von 4 Wochen an die Justiz-Offizianten-Wittwenkasse werden abgeliefert werden, falls bis dahin die Auszahlung von den legitimirten Eigenthümern nicht nachgesucht wird.

Lobsens, den 9. Februar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Die hiesige

Kantor- u. Schächterstelle

welche bei freier Wohnung und Nebeneinkünften mit einem baaren Gehalte von 720 Mark dotirt ist, wird vom 1. Mai d. J. ab vakant. Bewerbungen sind an unterzeichneten Vorstand zu richten.

Reisekosten werden nicht erstattet.

Janowitz, im Februar 1875.

Der Korporations-Vorstand.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns und Rittergutsbesitzers **Hugo Gerstel** zu Posen hat der Eigenthümer **Carl Mikulski** zu Berdychowo nachträglich eine Forderung von 2400 Mark nebst 6 pCt. Zinsen seit dem 18. Oktober 1873 angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 3. März 1875, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Konkurskommissar im Terminszimmer Nr. XI. anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 5. Februar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 42 eingetragene Firma **M. Handke** in Pinne, deren Inhaberin die Wittwe Marianna Handke in Pinne gewesen, ist zufolge Verfügung vom 11. Februar 1875 am 13. Februar 1875 gelöscht worden.

Samter, den 11. Februar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Auf dem Forstetablissement **Unterberg** (Puszczykowo) soll die Reparatur des Strohdaches auf dem Wohnhause, für welche 294 Mark veranschlagt sind, und der Neubau eines massiven Brunnens mit Pumpen-Einrichtung, für welchen 720 Mark veranschlagt sind, ausgeführt werden.

Die Ausführung soll im Wege der Lizitation an den Mindestfordernden vergeben werden, zu welchem Zwecke ein Termin auf

Montag, den 1. März cr., Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten angesetzt wird, wo die Lizitationsbedingungen zur Einsicht Uebernehmungslustiger bis zur Terminsstunde ausgelegt sind.

Auf Wunsch wird Abschrift der Bedingungen gegen Copialien-Erstattung übersandt.

Schrimm, den 15. Februar 1875.

Der Wasser-Bauinspektor. Schuster.

Gerichtliche Auktion

Donnerstag, den 18. und Freitag, den 19. d., früh von 9 Uhr ab, werde ich im Auktionslokal St. Adalbert 50 Nachlaßgegenstände als:

Möbel, Betten, Kleidungsstücke, Wand- u. Taschenuhren, goldene Broche und Ohrringe, sowie Freitag feine Damengarderobe 2c.

gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zindler, Kgl. Auktionskommissarius.

Der große Laden

mit Doppelschaufenster gegenüber dem

Rathhause in Gnesen,

in welchem seit Jahren ein schwunghaftes Geschäft in Lampen, Porzellan, Glas, lackirten und ähnlichen Waaren betrieben wird, ist vom 1. Mai ab zu vermiethen. Adresse: Justizrath **Hertzler** dort.

Mein Porzellan- u. Lampen-Geschäft verlege ich, wegen Mangel an Räumlichkeiten vom 1. Mai c. nach meinem eigenen Hause, angrenzend an das jetzige Geschäftslokal.

Zahnarzt

St Kasprowicz,

Posen, Wilhelmsstr. 17.

Künstliche Zähne, Plomben nach neuesten Methoden.

Freiwilligen-Examen.

Neue Curse. Pension.
Posen, Berlinerstr. 23, vis-a-vis der Paulikirche.

Dr. Theile.

Großstückigen Schmelz zu den solidesten Preisen offerirt die Ziegelei zu

Zabikowo bei Posen.

Von

weißem virginischen Pferdezahn-Mais

ist meine erste Ladung in vorzüglicher Qualität per Dampfer „Silesia" eingetroffen.

S. Calvary, Posen, Markt 100.

Aepfel, Birnen u. Pflaumen, hoch- u. zwergstämmig, in den edelsten Sorten; — Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Weinreben u. Feigen, tragbar in Töpfen, und diverse andere Fruchtsträucher und Erdbeeren, sowie auch Kastanien und canadische Pappeln zu Alleen, Rothtannen und diverse andere Ziersträucher sind zu haben auf Dominio **Kotowo** bei Grätz (Prov. Posen).

Reflektanten belieben sich zu wenden an

Gärtner **Schreiber**.

500 Ctr. weiße **Kartoffeln**, sowie 100 Scheffel **Wrucken** werden zu kaufen gesucht.

Emil Brumme, Wasserstr. 26.

Mein Lager von

Rothklee, Weißklee, Luzerne, Thymothee, Rheygräsern

und allen anderen **Feldsämereien** ist jetzt wohl assortirt und empfehle ich dasselbe geneigter Beachtung.

S. Calvary, Posen, Markt 100.

Dominium Gora bei Jarocin.

Die beiden Königl. Hengste **Tempel**, braun, 10 Jahr alt, und **Cadmus**, Fuchs, 4 Jahr alt, werden in Brustow zu 4 Thlr. und 3 Thlr. von jetzt ab decken.

Wird von Montag den 15 d. M. ab nach Stettiner Art fabricirte triebkräftige **Getreide-Hefe** in kleineren und größeren Quantitäten verkauft und bittet man sich Proben kommen zu lassen.

Auch ist daselbst **Kaiser-Weizen-Mehl** der Centner u. 5 Thlr. zu verkaufen.

General-Versammlung

des **neuen** israelitischen Vereins für Krankenpflege und Leichenbestattung.

Donnerstag, den 18. Februar, Abends 8 Uhr,

findet in **Keilers Hotel** die diesjährige ordentliche **General-Versammlung** statt, zu welcher die geehrten Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Posen, den 16. Februar 1875.

Der Vorstand.

Avis.

Während der Frankfurt a. O. Messe befindet sich auch dieses Mal mein **Galanterie-, Kurz- und Lederwaaren-Lager Junkerstr. 25 am Markt**

und erlaube mir besonders **Wiederverkäufer** von **Portemonnaies, Cigarren- und Damentaschen, Notizbücher, Uhrketten, Messer und Löffel, Seifen** 2c. zu den bekannt billigen Preisen aufmerksam zu machen.

Joseph Jacob aus Breslau.

Bilder werden sauber und billig eingerahmt.

Die Tafelglas-Handlung, Werkstatt für Glaserei u. Bilderrahmen-Fabrik von

M. Nowicki & Grünastel,

Posen, Jesuitenstr. 5,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Bildern, Spiegel- und Photographie-Rahmen, Gold-, Politur- und Antique-Leisten, Tapeten-Leisten, Gardinenstangen, Gardinenhalter, Consolen** 2c. 2c.

Alte Rahmen werden gut u. billig restaurirt.

Den Herren Brauereibesitzern

empfehle ich meine verbesserten

Eisbierkühlapparate

mit ovalen geraden **Kupferrohren**, die **besten bis jetzt bestehenden**, wovon über 180 Stück abgeliefert, sowie sämmtliche in das **Brauereifach** einschlagenden **Maschinen** und **Apparate**.

Prospecte und Zeichnungen gratis und franco.

Maschinenfabrik von C. Pickert in Schweinfurt am Main.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Action-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

via **Havre**, vermittelst der berühmten u. prachtv. deutschen Post-Dampfschiffe

Silesia,	24. Februar	*Westphalia*,	17. März
Holsatia,	3. März	*Frisia*,	24. März
Cimbria,	10. März	*Thuringia*,	31. März

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch**.

Passagepreise: in Reichsmark — I. Cajüte Rmk. **495**, II. Cajüte Rmk. **300**, **Zwischendeck Rmk. 90.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt nebst seinen Inlands-Agenten der Generalbevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, 33/34 Admiralitätstrasse, HAMBURG,

sowie **Fabian Charig**, Markt 90, Posen, und **L. Kletschoff**, Posen.

Die Schlesische Wollwasch-Anstalt, Aktien-Gesellschaft in Grünberg, Schlesien,

empfiehlt sich zum Waschen von **Wollen** und sichert prompte Bedienung bei anerkannt vorzüglicher Wäsche zu. (H. 2546)

Hausseife,

sowie sämmtliche Artikel zur Wäsche.

Gustav Ephraim, Schloßstr. 4.

Cotillon-Gegenstände und Orden empfiehlt in großer Auswahl **Gustav Ephraim**, Schloßstraße 4.

Pepsin-Essenz nach Vorschrift des Professor Dr. O. Liebreich.

Nach Untersuchung von **Dr. Hager** und **Dr. Panum** das wirksamste von allen Pepsinpräparaten, ist als wohlschmeckendes, diätetisches Mittel bei **Appetitlosigkeit, schwachem oder verdorbenem Magen** 2c. als ärztlich erprobt zu empfehlen. Preis pr. Flasche 15 und 20 Sgr.

Reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesende, Wöchnerinnen und Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit. Preis pr. Flasche 7½ Sgr.

Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth. Preis pr. Flasche 10 Sgr.

Droguen, Chemicalien, cosmetische Seifen (Thymolseife 2c.) empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin,
Chausseestraße 21.

Vorräthig in den meisten Apotheken und Droguenhandlungen. Für Wiederverkäufer Rabatt.

Auf dem Dom. **Sobótka** (Kreis Pleschen) sind in diesem Jahre nachstehende Königl. Hengste stationirt:

1. Hippius (Rappe), Deckgeld 12 Mark 75 Pf.
2. Adalbert (hellbraun), Deckgeld 9 Mark 75 Pf.
3. Demetrius (Schimmel) Deckgeld 9 Mark 75 Pf.

Unterzeichneter verkauft 1 Vollblutst., Rappe, ohne Abz., 10 J. a., gekauft in Kassel v. d. kaiserl. Napoleon'schen Reitpf., trag. v. Vollbluth. Lehndorff für den Preis von 2000 Reichsmark.

H. Peeschke,
Wirthschaftsinsp.

Für ausgekämmte und abgeschnittene **Frauenhaare** zahlt die höchsten Preise
(H. 2223a) **Louis Sorauer,** Markt 71.

Holzpantoffeln-Fabrik
von
Paul Engel, Görlitz,
offerirt ihr reichhaltiges Lager.

Die Gesetze der gesunden Vernunft gebieten es demjenigen, der in Folge von Jugendsünden, Ausschweifungen, Selbstbefleckung siech und elend wurden, die Hülfe war da zu suchen, wo sie in erwiesenen Fällen geboten wird. Das berühmte Originalmeisterwerk **„der Jugendspiegel"** zeigt den einzig richtigen Weg zur Rettung. Um dies 2 Mark kostende berühmte Buch Jedermann zugängig zu machen, ist eine vollständige Volks-Ausgabe erschienen, **W. Bernhardi, Berlin, SW, Simeonstr. 2.** in Franco-Couvert verschwiegen verschickt wird. Preis nur **50 Pf.** in Briefmarken (kein Postvorschuß). Am 10. November d. J. ging folgender Brief ein: „Ich bin hergestellt. Meine Gemüthsstimmung ist jetzt trotz meines Alters froh und lebenslustig und kann ich jetzt meine Geschäfte ohne Beschwerde besorgen. Indem ich Sie als meinen Lebensretter ansehe u. s. w." Daß ein bejahrter Familien-Vater so schrieb, beweist die herrliche Wirksamkeit der Kur.

Frisches Speise (Lein)-Oel
offerirt billigst
Adolph Asch,
Markt 82.

Mazzenmehl
in feinster Qualität, billigst, unter Aufsicht des hiesigen Rabbinats, offeriren die Dampfmühlenbesitzer **Herzog & Gebr. Rothholz,** Schwersenz

---

Catharinen-Pflaumen,
Calbenser saure Gurken,
Magdeburger Sauerkohl,
Gebirgs-Preißelbeeren,
Holl. Schnittbohnen und
Moskauer Zucker-Schooten
empfiehlt (H. 2227 a.)

S. Samter jun.,
Wilhelmsplatz 17,
neben Mülbaur's Restaurant

Ein Dominium in der Prov. Posen hat die Butter von 60 Kühen abzugeben. Offerten sind an die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre **v. L** abzugeben.

---

2 Zimmer, 1 Tr., sind vom 1. April zu verm. Näheres in der Buchhdlg. von **M. Leitgeber & Co.** (Wilhelmspl).

Ein f. möblirtes Zimmer Wilhelmsstraße 7 im Hause des Herrn Beely vom 1. März zu vermiethen. Näheres daselbst 3. Etage links.

Restaurant Feldschloss,
Schloßstraße 5,

empfiehlt **brillante Küche** bei täglich reichhaltigem Speisenzettel **gutes Lagerbier,** das Flaschenbier in **großen weißen Flaschen.**

Preis für 100 Flaschen M. 9 = 3 Thlr.
" 50 " " 5 = 1⅔ "
" 25 " " 3 = 1 "

Die bestellte Anzahl Flaschen ist nicht nöthig mit **einem Male** abzunehmen, es wird vielmehr **jedes Quantum** abschläglich franco zugesandt (H. 2228a.)

Gustav Bernstein.

Ein junges Mädchen

aus guter Familie, beider Landessprachen mächtig, womöglich mit der Leinwand- und Wäsche-Branche vertraut, findet in meiner Leinwand-, Weiß- und Kurzwaaren-Handlung Stellung.

A. Birner,
Posen, Markt Nr. 62.

So eben ist erschienen die **35. Aufl.** des weltbekannten, lehrreichen Buches

Der persönliche Schutz

Rathgeber f. Männer jeden Alters von **Laurentius.** In Umschlag versiegelt.

Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung (25-jährige Erfahrung!) von

Schwächezuständen

des männl. Geschlechts, Nervenleiden 2c., **den Folgen zerrüttender Onanie und geschlechtlicher Excesse.** — Durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestraße, Leipzig, zu beziehen. Preis **1⅓ Thlr.**

In Folge eines dreisten Angriffs des Herrn Bierey auf mich, sehe ich mich veranlaßt, den Wortlaut der Kritik aus dem Buche: Geheimmittel und Spezialitäten von Ed. Hahn über Retau's Selbstbewahrung nachstehend zu veröffentlichen, damit das Publikum einen Begriff über den Werth oder vielmehr Unwerth dieses Buches erhält. —

Herr Ed. Hahn spricht sich in seiner Schrift, pag. 122, folgendermaßen darüber aus:

„Selbstbewahrung, Dr. Samuel La Mert's „(Retau's), ist eine Brochüre und Produkt „der Spekulation der G. Pönicke'schen Schul„buchhandlung (Bes. A. F. Bierey). Unflä„tiger Unsinn, berechnet auf die Leichtgläu„bigkeit dummer Menschen, 18 Mark genann„ter Buchhandlung einzusenden, um dafür „Medikamente von wenigen Groschen Werths „zu erhalten."

Dieses Urtheil lautet allerdings anders als die Ankündigungen des Herrn Bierey. Das nennt diese saubre Schulbuchhandlung „Rath, Trost und Rettung!!"

Vor dem Ankauf eines solchergestalt gekennzeichneten Buches ist es sicher unnöthig, das Publikum zu warnen. —

Ferner führt Herr Bierey ein Urtheil eines mir völlig unbekannten Dr. Beta an, der unter mangelhafter Anführung von Ingredienzen, welche meine tonischen Heilmittel enthalten sollen, sagt, daß sie vierzig Thaler kosteten. Die tonischen Heilmittel werden nicht nach der Schablone gemacht und haben nicht blos diesen Preis, sondern auch 30, 20 und 15 Thlr. je nach ihrer Zusammensetzung. Der Herr Dr. Beta muß übrigens ein sehr untergeordneter Chemiker sein, wenn er in meinen tonischen Heilmitteln nicht mehr gefunden hat, als die beiden Stoffe, die er anführt.

Was die Preise meiner tonischen Heilmittel betrifft, so werde ich dieselben nach wie vor bestehen lassen und sie werden von den Geschwächten gern mit diesen Preisen bezahlt, weil sie heilkräftig sind und ihren Zweck erfüllen. Mag daher Herr Bierey seine Pillen für 3 Pf. verkaufen; wahrscheinlich sind sie auch nicht mehr als einen Dreier werth!

Uebrigens was die Höhe des Preises betrifft, so ist dieser ganz illusorisch. So schrieb mir vor einigen Monaten ein armer Bergmann aus Essen, dem Herr Bierey 9 Portionen seiner Pillen aufoktroyirt hatte, die Portion 6 Thlr. macht 54 Thlr.! Dabei war er vollständig krank, indem sein Magen total verdorben war, was Jedermann nach so einer unvernünftigen Gabe von Eisenpillen ganz natürlich finden wird. — Wie nennt man eine solche Handlungsweise? Beutelschneiderei oder Gewissenslosigkeit?

Man achte, nach wie vor, darauf, die **echte** Ausgabe meines Buches, die

Original-Ausgabe von Laurentius

zu bekommen, welche einen Octav-Band von 232 Seiten mit

60 anatomischen Abbildungen

in Stahlstich bildet und mit meinem Namensstempel versiegelt ist, und lasse sich nicht durch blendende Ankündigungen zum Ankauf einer solchen nutzlosen Scharteke, wie **Retau's Selbstbewahrung** ist, verleiten.

Nota-bene. Von meinem Buche liegen bereits 5 Uebersetzungen in fremden Sprachen vor (der dänischen, schwedischen, russischen, italienischen und ungarischen), welche gleichfalls durch den Buchhandel zu beziehen sind. Dr. L. (H. 0765.)

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse der **Schleswig-Holsteinischen Landesindustrie-Lotterie** muß bis zum 28. d. Mts. erfolgen. Preis $1^1/_2$ Mark.

Exped. der Pos. Ztg.

Wilhelmsstraße Nr. 16 (Decker'sche Druckerei), 2 Tr hoch, ist p. 1. April eine Wohnung von 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Bodenkammer, Keller zu vermiethen.

Sandstr. 8 ist eine Parterrewohnung von 4 Zimmern mit Wasserl. u. Zub. per April zu vermiethen.

Eine Wohnung, bestehend aus 2—3 Stuben u. Nebengelaß, wird zum 1. April c. zu miethen gesucht. Offerten nimmt die Exped. d. Ztg. **sub D. 10.** entgegen.

Neustädt Markt-Ecke Nr. 9 2 Stuben mit Entrée sofort zu verm. Näh Friedrichsstr. 16, 2 Tr.

Gute Betten sind zu vermiethen Fischerei 4, Hinterh. 1 Tr.

Zwei möbl. Zimmer sind Kl. Ritterstraße 5, 2 Treppen, pr. 1. März zu vermiethen.

Zu vermiethen

Friedrichstr. 14 zwei Zimmer in der 1. Etage nebst Pferdestall.
Friedrichstr. 15 drei Zimmer u. Küche in der 3. Etage.

Ein tüchtiger, der polnisch. Sprache vollkommen mächtiger Bureaugehülfe findet sof. od. z. 1. März d. J. Stell. beim Distrikts-Komm. in Kuschlin, Kr. Buk. Gehalt nach Uebereinkommen.

Vorzüglich **gute** Stellen für **Wirthschafterinnen und Stubenmädchen, Diener** 2c. Eine **Schank-Schleußerin** mit guten Zeugnissen zu haben durch Frau **E. Anders,** jetzt **Nietrzepkowska,** Wasserstr. 27, 2 Tr.

Ein junger Landwirth,

welcher Ostern seine Lehrzeit beendigt, findet Stellung auf einem Gute in der Prov., auch könnte ein Eleve daselbst unter günstigen Bedingungen placirt werden. Offerten unter **K. K.** befördert d. Exp. d. Ztg.

Ein strebsamer junger Landmann aus anständiger Familie, der schon einige Jahre in der Wirthschaft gewesen, findet als zweiter Beamter Stellung zum 1. April auf dem Dom. **Gr. Rybno** bei Kischkowo.

Ein unverheiratheter Inspektor

findet zum 1. April c. Stellung auf dem Dominium **Sniecisska** bei Santomysl. Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein und sich über seine Tüchtigkeit und durchaus gute Führung ausweisen können. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse melden.

Ein

Hofverwalter,

der deutsch und polnisch spricht, längere Zeit beim Fache ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann sich melden bei Hrn. Inspektor **Müller.**

Antritt sogleich oder per 1. April d. J.

Dominium **Wiekowo** bei Witkowo.

Ein unverheiratheter, deutscher, mit Führung der Bücher vertrauter

Hofbeamter

findet sofort oder zum 1. April d. J. Stellung auf dem

Dom. Modrze
bei Stenschewo.

Einen **Lehrling** zum baldigen Antritt sucht die Kurzwaarenhandlung **D. B. Cohn.**

Ein nicht mehr ganz unerfahrenes

junges Mädchen

wird zur Stütze der Hausfrau zum 1. April gesucht. Schriftliche Meldungen nimmt die Exped. der Posener Zeitung unter **W. B.** entgegen.

Ein Commis

findet sofort od. zu Ostern Engagement bei

Adolph Asch.

Einen **Laufburschen** suchen
(H. 2226 a.) **Gebr. Remak.** Friedrichsstr. 31.

Ein gewandter

Detaillist

wird für ein Colonial-Waaren-Geschäft einer größeren Provinzialstadt zum 1. April c. gesucht. Adressen sub **J. A. 3400** befördert **Rudolf Mosse** in Berlin SW.

Korkenschneider

werden fortwährend engagirt und erhalten bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Reisegeld nach Uebereinkunft erstattet.

J. Lammers,
Korken-Manufaktur
in Schwerin, Mecklenburg.

Ein unverheiratheter, evangelischer, praktischer, der polnischen Sprache mächtiger

Landwirth,

16 Jahre beim Fach, in den renommirtesten Wirthschaften der Provinz thätig gewesen, in Stellung, sucht als Inspektor bei freier Disposition anderweitiges Engagement zum 1. April oder Johanni c. Adressen sub **F. D. 34.** befördert die Exped. d. Ztg.

Ein **junges Mädchen** aus anständiger Familie, welches mit allen Zweigen der Hauswirthschaft vertraut und in allen weiblichen Handarbeiten geübt ist, wünscht Stellung als Stütze der Hausfrau oder zur Führung einer kleinen Haushaltung, womöglich auf dem Lande. Gefällige Offerten unter **K. B. 20** nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Ein junger Mann,

der in der Stab- und Eisenwaaren-Branche gelernt und konditionirt, auch einige Kenntnisse in Comptoir-Arbeiten hat, sich jedoch gänzlich dem Comptoir widmen will, wünscht zu seiner Fortbildung pr. 1. April c. womöglich in Posen unter bescheidenen Ansprüchen Stellung gleichviel welcher Branche. Gefl. Offerten sub **M. H. 91** in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Ein **Oekonom** und ein **Destillateur** suchen sofort oder zum 1. April Stellung. Adressen **M.** postlagernd Schwersenz.

Ein junger Mann, gut situirt, erbietet sich um freie Zeit auszufüllen zum Vorlesen. Damen, welche hierauf reflektiren, werden gebeten ihre Adressen unter X. I. postlagernd Posen abzugeben.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Donnerstag, den 18. Februar cr., Abends 6 Uhr, in der Aula der Realschule:

Vortrag des Hrn. Stadtbaurath Stenzel:

Kanalisation.

Eintrittskarten à 5 Sgr. sind in der Buchhandlung v Rehfeld, am Wilhelmsplatz, zu haben.

Für die Mitglieder der Loge.

Sonnabend, den 20. Februar: Gesellige Zusammenkunft.

Engl. u. Holsteiner Austern

täglich frisch empfiehlt

Julius Buckow,
Hôtel de Rome,
Wein-Großhandlung.

Marco's Garten-Lokal

in **Schwersenz** (stets festlich dekorirt) empfiehlt sich zu **Festlichkeiten,** besonders jetzt zu **Schlittenpartien.**

Aufträge erbittet sich der Besitzer

H. Marco.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Ida** mit dem Brennerei-Inspektor Herrn **Reiche** beehren sich statt besonderer Meldung Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Tarnowo, 15. Februar 1875.

W. J. Bluth, Lehrer,
nebst Frau.

Ida Bluth
Christian Reiche
Verlobte.

Klara Fellner
Ernst Häuser
Verlobte.
Kosten. Witten a. Ruhr.

Gestern Abend 9¼ Uhr starb meine geliebte Schwester **Elise** nach langen Leiden ganz plötzlich. Allen lieben Verwandten und Bekannten diese traurige Nachricht statt jeder besonderen Mittheilung.

Posen, den 16. Febr. 1875.

Th. Dionysius.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Mühlenstraße Nr. 29, aus statt.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter Mann, Vater, Großvater und Bruder Herr

Moritz Plasterk

heute früh 7 Uhr nach schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Grätz, 15. Februar 1875.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Interims-Theater in Posen.

Donnerstag den 18. Februar:
Zum Benefiz für Fräulein Hayd'n:
Zum 12. Male:

Mamsell Angot, die Tochter der Halle.

Operette in 3 Akten von Clairville, Siraudin und Koning. Deutsch von E. Dohm. Musik von Lecocq.

Freitag den 19. Februar:
Erstes Gastspiel des Herrn Carl Mittel vom Kgl. Sächs. Hoftheater in Dresden.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Mittwoch: Vorstellung **(ohne Tabakrauch).** Zum ersten Male:

Der Talisman.

Posse mit Gesang in 3 Akten.

Die Direktion.

Lambert's Concert-Saal.

Mittwoch den 17. Februar:

Sinfonie-Concert.

Anfang 7 Uhr.

Billets, 5 Stück zu 15 Sgr., sind zu haben in der Hof-Musik.-Handlung der Herren **Bote & Bock.** Kassenpreis 5 Sgr. Kinder 1 Sgr.

Wagener.

B. Heilbronn's Restaurant.

Heute und die folgenden Abende **Große Gesangs-Soiree** von der Gesellschaft de la Garde.

Dem geehrten Publikum Posens die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. März d. J. ab **wieder** einen

Mittagstisch

unter Verabreichung der Speisen sowohl im wie außerm Hause mit steter Abwechselung und bei guter Zurichtung für civile Preise im Abonnement zu etabliren beabsichtige, auch zu jeder Tageszeit à la carte Speisen verabreiche. — Die Anmeldungen für den Mittagstisch bitte ergebenst rechtzeitig zu machen Bäckerstr. 13c (Odeum) bei

C. Darmstädt,
Restaurateur.

Besten Mittagstisch

empfiehlt billigst

Cohns Restaurant,
früher **Krzyminski,**
Wasserstraße 10.

Tunnel Restaurant.

Heute Mittwoch: (H. 2229a)

Moc-Turtle-Suppe und Karpfen, polnisch,

wozu ergebenst einladet

W. Jaensch.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.